Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 352. Freitag den 20. Dezember 1850.

Pränumerations-Anzeige.

Die Breslauer Zeitung beginnt mit dem 1. Januar ein neues vierteljährliches Abonnement. Wir laden hierzu ein und bitten, die auswärtigen Bestellungen bei der nächsten Post-Anstalt so zeitig zu veranlassen, daß dieselben vor dem 1. Januar bei dem hiesigen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Die Zeitung erscheint täglich und ist der vierteljährliche Abonnements-Preis nach wie vor am hiesigen Orte 1 Thlr. 15 Sgr.; auswärts im ganzen preußischen Staate 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. inclusive Porto.
Breslau, im Dezember 1850. **Graß, Barth u. Comp., Verleger der Breslauer Zeitung.**

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Hamburg, 18. Dezember, Nachmittag 2 Uhr 30 Minut. Getreide unverändert. Oel p. Dezember $21\frac{1}{2}$, p. Frühjahr 22. Kaffee unverändert. Zink schwimmend loco 1000 Ctnr. $9\frac{5}{8}$, p. März 500 Ctnr. $10\frac{1}{16}$.

Stettin, 18. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen p. Dezember 35, p. Frühjahr 37 bez. und Gld. Rüböl $10\frac{1}{2}$, p. Frühjahr $10\frac{2}{3}$ Br. Spiritus $22\frac{3}{4}$, p. Frühjahr 21 bez.

Frankfurt a. M., 17. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn $35\frac{3}{4}$.

Kassel, 17. Dezember, Abends 8 Uhr. v. Peucker hat heute viele Besuche erhalten und soll eröffnet haben, wenn man sich den Verordnungen nicht füge, der Exekution freien Lauf lassen zu müssen. Eine mit Leiningen verabredete Frist von 48 Stunden läuft Morgen ab. Donnerstag würden Bundestruppen einziehen. (S. unter Deutschland — Kassel.)

Paris, 16. Dezember, Abends 8 Uhr. Die Kommission verlangt durch Lasteyrie, daß der von Lefranc gestellte Antrag auf Modifikation des Wahlgesetzes nicht in Betracht genommen werde, weil blos zwei Millionen Wähler durch dasselbe ausgeschlossen worden sind. — Die Legislative bewilligt die Dotation dreier Kolonial-Bisthümer. — Im Comptoir Nationale fand auf die Anleihe von 2 Millionen Renten eine nur schwache Subskription statt, wahrscheinlich wird der Abschluß durch Rothschild ausgeführt. (S. Frankreich.)

Paris, 16. Dezember, Nachmittags 5 Uhr. 3% 57, 50. 5% 95, 10.

Paris, 17. Dezember, Abends 8 Uhr. Baroche ist gegen den Antrag, daß den General-Konseils im Falle eines Staatsstreichs oder Revolution die Macht zu ertheilen sei.

Die Angeklagten des Lyoner Komplotts werden vor das Kriegsgericht und nicht vor die haute cour gestellt werden.

Die Regierung bereitet ein Gesetz zur Feststellung der Fleisch-Preise vor. — Sämmtliche Journale der Majorität sprechen sich für Beibehaltung des Wahlgesetzes aus. — In der Legislativen wird die Debatte über das Hypotheken-Gesetz fortgesetzt.

Paris, 17. Dezember, Nachmittags 5 Uhr. 3% 57, 30. 5% 95, 15.

London, 17. Dezember. Mazzini bereitet ein italienisches Meeting im antipapistischen Sinne vor.

London, 16. Dezember, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Consols $96\frac{7}{8}$, 97, excl. Dividende.

London, 16. Dezember, Nachmittags 5 Uhr 30 Minut. Getreidemarkt ruhig, Zufuhren klein. Gerste, ordinäre 1 Schilling niedriger. Kolonialwaaren sehr stille.

Madrid, 11. Dezember. Das Budget streicht 14 Millionen Bank-Subvention.

Zara, 13. Dezember. Die Truppen der Seraskiers sind siegreich in Tuzla eingerückt; der Seraskier selbst wird in Serajewo erwartet. Mostar befindet sich noch im Statusquo. Die kürzlich in Albanien ausgeschifften türkischen Truppen werden in Stolacz erwartet, wo Ali Pascha ihnen einen festlichen Empfang bereitet.

Uebersicht.

Breslau, 19. Dezember. Gestern wurde zu Berlin ein Kabinetsrath und unmittelbar darauf ein Ministerrath abgehalten, wie verlautet, in Betreff der kurhessischen Angelegenheiten. Es war nämlich aus Kassel die Nachricht eingegangen, daß der Kurfürst sich weigere zurückzukehren, wenn nicht vorher die Annahme der verfassungswidrigen September-Ordonnanzen erfolgt sei.

Den preußischen Bevollmächtigten Grafen Alvensleben wird Graf Flemming zu den Dresdener Konferenzen begleiten.

Der Präsident der Regierung zu Liegnitz, v. Westphalen, soll das Minister-Portefeuille des Innern abgelehnt haben.

Am 17. Dezbr. besichtigte Se. Maj. der König das 1. Garde-Regiment zu Potsdam. Nach der Revue hielt der Prinz von Preußen eine kurze Anrede an die Offiziere des Regiments, in welcher unter Anderem die Aeußerung vorkam: was bevorstehe sei noch ungewiß, ob Krieg ob Frieden.

Der kürzlich bei dem schleswig-holsteinschen Heere angestellte General v. Gerhard ist in Berlin angekommen.

Für Hamburg wird Syndikus Banks sich zu den Dresdener Konferenzen begeben.

Es bestätigt sich, daß Hannover seinen Minister des Auswärtigen, v. Münchhausen, in Begleitung des Kanzlei-Direktors Bothmer, nach Dresden senden wird.

Der preußische Kommissar, General Peucker, ist am 16. Dezbr. in Kassel eingetroffen, während der österreichische, Graf Leiningen, noch in Rotenburg verweilte. (Eine telegraphische Depesche der D.-Postamts-Ztg. läßt letztern ebenfalls in Kassel eintreffen.) Beide führen den Titel „Bundeskommissare", was wahrscheinlich ein Irrthum ist, da sie nicht von den gesammten deutschen Staaten ihre Mission erhalten haben, sondern nur von Oesterreich und Preußen. Die preußischen Truppen drängen sich, Bataillon hinter Bataillon, über die kurhessische Grenze hinaus, und bald werden sie sämmtlich dieses unglückliche Land verlassen haben. Die preußischen Soldaten thun dies nicht ungern, sie äußern laut, daß sie sich freuen, das Elend dieses Volkes nicht mit ansehen zu dürfen. — Der preußische Kommissar, General Peucker, soll (nach den telegraphischen Nachrichten) zu Besuchern geäußert haben, daß wenn die Kurhessen sich den Verordnungen (den verfassungswidrigen September-Ordonnanzen?) nicht fügen würden, die Exekution beginnen werde. Eine Frist von 48 Stunden soll den Kasselern zum Besinnen gestattet sein. (Unser Kasseler Korrespondent berichtet hierüber nichts.) Donnerstag den 19. Dezember sollen die sogenannten Bundestruppen einrücken.

Auch in Baiern wird die Armee nur scheinbar reduzirt, wie man aus folgender Disposition des mobilen Heeres ersieht. 20,000 Mann bleiben unter dem Oberbefehl des Fürsten Thurn und Taxis (in Kurhessen?); 35,000 Mann werden in der Richtung von Bamberg nach Hof aufgestellt und der Rest von circa 20,000 Mann wird zum Garnisons- und Festungsdienst verwendet.

Heute schreibt man uns von der polnischen Grenze, daß sich plötzlich am Ende voriger Woche russische Kolonnen in unmittelbarer Nähe der schlesischen Grenze gezeigt haben. (S. den Artikel „Von der polnischen Grenze" unter Rußland.) In die Städte Koszieglow und Barki kamen 4000 Mann Ulanen und Füsiliere. Hinter ihnen kamen wieder frische Truppen. Um Czenstochau soll es von den verschiedensten russischen Truppengattungen wimmeln. In den Grenzortschaften werden alle Fuhrwerke zum Transport von Geschütz und Munition requirirt. Diesseits so wie jenseits der Grenze ist man über diese Erscheinung sehr mißgestimmt, zumal kein Mensch weiß, wohinaus es soll.

Breslau, 19. Dezember.

Man kann den ganzen Vorrath von Vertrauen, welches die deutsche Diplomaten-Wirthschaft in den Gemüthern der „Bestgesinntesten" noch besitzen mag, auf die Dresdener Konferenzen concentriren, man kann mit aufopfernder Selbstverleugnung, mit einem Glauben, der Berge versetzen müßte, in alle erträglichen Möglichkeiten sich hineindenken, welche den Dresdener Vaterlandsbeglückern zur Errettung Deutschlands aus Erniedrigung und Zerrissenheit sich darbieten könnten: immer wird man auf einen Punkt stoßen, an dem alle Hoffnungen auf einen für Deutschland günstigen Ausgang dieser Konferenzen unrettbar scheitern müssen, und dieser eine Punkt ist — die Stellung Oesterreichs.

Die unantastbare Grundlage für die zu Dresden zu versuchende „Revision der Bundes-Grundgesetze" soll die Unauflöslichkeit des deutschen Bundes sein, und die „Deutsche Reform" belehrt uns in einem ganzen Artikel über die hohe Bedeutung dieses heiligen Axioms.

An sich ist freilich damit etwas sehr Altes gesagt, was eben so gut ungesagt bleiben konnte, denn unseres Wissens hat Niemand die rechtliche Auflöslichkeit des deutschen Bundes behauptet oder gar dessen Auflösung verlangt. Die Feierlichkeit aber, mit welcher jener Satz der Bundes-Akte wieder hervorgesucht und das ursächliche wie das chronologische Verhältniß, in welchem die Dresdener Konferenzen zu allen früheren auf eine deutsche Verfassungsreform gerichteten Versuchen stehen, geben jener alten Wahrheit doch einen neuen folgenschweren Sinn.

Verstehen wir die Deutsche Reform recht — und es ist freilich sehr schwer, das durch und durch zweideutige Blatt immer richtig zu verstehen — so müssen wir in der erneuerten Proklamation der Unauflöslichkeit des Bundes den Grundsatz ausgesprochen finden, daß die Gesammtentwickelung Deutschlands, entgegen den übrigen seit 1848 gemachten Einigungsversuchen, auch für die Zukunft an die Entwickelung Oesterreichs durchaus gebunden bleiben soll, dergestalt, daß zwischen deutschen Staaten ein engeres staatliches Band nicht bestehen darf, als dasjenige, welches auch Oesterreich mit umschließen kann.

In der Herrschaft dieses Grundsatzes liegt für uns die nothwendige Erfolglosigkeit jedes den Bedürfnissen der deutschen Nation in irgend einer Beziehung entsprechenden Reorganisations-Versuches.

Es mag unerquicklich sein, geschichtliche Wahrheiten, an denen nachgerade kein Kind mehr zweifelt, fort und fort zu wiederholen, aber je kecker man sie ignorirt oder wohl gar in ihr Gegentheil umkehrt, desto dringender wird die Pflicht, der wiederholten Lüge den wiederholten Widerspruch entgegenzusetzen.

Auf die Geschichte des Bundes bis zum Jahre 1848 haben wir bereits hingewiesen. Es ist ganz unmöglich, der Erfahrung des preußischen Bundestagsgesandten zu widersprechen, daß mit Oesterreich eine Bundesreform unmöglich sei. Wer noch Beweise dafür braucht, der möge sich nur in der Geschichte des Bundestages der vormärzlichen Zeit umsehen. Aeußerlich freilich zeigte sich damals eine rührende Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und Preußen. Aber mit welchen Opfern war diese erkauft worden? Freilich lange nicht mit so schweren als diejenigen sind, mit denen neuerdings Herr v. Manteuffel die Freundschaft des Fürsten Schwarzenberg erkaufte, aber doch immer mit Opfern, welche uns das Jahr 1848 eingebracht haben. Damals mußte das System aufgegeben werden, welches Preußen aus der Erniedrigung der Jahre 1806 bis 1813 herausgerissen und zu neuer Größe emporgetragen hatte. Die Träger des seit den Karlsbader Beschlüssen gestürzten Symstens des Fortschritts in Preußen waren zwar nicht so glücklich, aus der Niederlage ihrer Prinzipien wenigstens ihre Portefeuilles unversehrt zu retten und den Staat, welchen sie von 1806 bis 1815 gerettet hatten, bis zum Jahre 1848 noch einige Mal retten zu dürfen. Aber dafür wurde auch die damalige Schwenkung Preußens aus seinen eigenen Bahnen heraus in das Metternichsche Gleis mit mehr Würde vollzogen.

Was von da ab Preußen mit Oesterreich im Bunde gemeinsam zu Stande gebracht, liegt offen da vor den Augen aller Welt und ein merkwürdiges Schaamgefühl zwingt selbst die heutigen Lobredner desselben Systems, das Verdammungsurtheil der Nation über jene Periode der Bundestagswirthschaft zu bestätigen. Man vergegenwärtige sich nur jenen systematischen Kampf gegen den Gedanken, welcher in der kleinlichen Bevormundung der Universitäten und aller Bildungsanstalten, in einer eben so rigorosen als lächerlichen Ueberwachung der Presse, in der Hetzjagd des hohen Bundestages nach Zeitschriften und Büchern seinen Ausdruck fand, man erinnere sich nur der heillosen Kabinets-Justiz und des ausgedehnten Spionir- und Verdächtigungs-Systems, welche durch die Bundes-Central-Kommission organisirt wurden, und frage sich dann: was der Stolz Preußens, seine Bildungsanstalten dadurch gewonnen haben, wie der Grundpfeiler und die Bürgschaft unsers Rechtszustandes, die Unabhängigkeit der Gerichte, dadurch gehoben worden?

War das eine preußische Politik, welche die Axt gerade an diejenigen Institutionen legte, die Preußen, den Staat der Intelligenz und des Rechtes, groß und geehrt gemacht haben? Hat also Preußen seit 1819 in Deutschland geherrscht oder Oesterreich? Und war die scheinbare Einigkeit von unserer Seite nicht schon damals eine Unterwerfung?

Die Geschichte der Einigkeit Preußens und Oesterreichs ist die Geschichte des Bundestages und dessen Geschichte die Geschichte der Bundes-Polizei. Eine organisirende, fördernde Thätigkeit ist niemals von jenem Institute ausgegangen. Wohl wissen wir, daß in Preußen hin und wieder und namentlich in der letzten Zeit das Bewußtsein seiner selbst erwachte. Aber die Bundestags-Protokolle wissen nichts von den Anstrengungen des reformatorischen Preußens und die Bundesbeschlüsse noch weniger. Herr von Radowitz hat in seiner bekannten früheren Denkschrift die Ursache blosgelegt, an welcher alle Bemühungen unseres gegenwärtigen Königs zur Herbeiführung einer erträglicheren Gestaltung, einer gedeihlichen Wirksamkeit des Bundes gescheitert sind. Es war der Widerspruch Oesterreichs.

Die Geschichte kann man nicht wegleugnen und selbst unsere offizielle Presse wagt es nicht, sie zu bestreiten. Aber die Konsequenzen lassen sich wegeskamotiren, und wer es glauben will, kann es täglich in der deutschen Reform lesen, daß die Restauration des alten Gedankens mit der Restauration der alten Politik nichts gemein hat. Das Polizei-System der vormärzlichen Zeit soll mit dem Jahre 1848 auch in Oesterreich begraben sein.

Wir erinnern uns noch sehr wohl der Zeit, wo ein anderes ministerielles Organ, die C. C., den Gegensatz zwischen Preußen, als dem natürlichen Vertreter des deutschen Konstitutionalismus, und Oesterreich, welches ein konstitutionelles Regiment weder zu Hause noch in Deutschland dulden könne, so scharf betonte, als nur jemals ein Organ unserer Richtung es gekonnt hätte. Aber in jenen Regionen wechseln die Wahrheiten mit der Richtung der Winde, von denen sie eingeblasen werden. Heut wäre es böswilliges Mißtrauen, an den konstitutionellen und deutsch-nationalen Sympathien Habsburgs zu zweifeln.

Schade nur, daß die öffentliche Meinung auch noch aus andern Quellen schöpft, als aus den Eingebungen ministerieller Organe. Die nachmärzliche Geschichte des Kaiserstaates bestätigt leider die Schlüsse, welche man aus der vormärzlichen zu ziehen geneigt sein möchte, auf das Vollständigste.

Sollte die Geschichte der deutschen National-Versammlung und die Rolle, welche Oesterreichs Vertreter in derselben spielten, schon überall vergessen sein? Sollte man sich nirgends mehr daran erinnern, daß das Prinzip, welches die habsburgische Politik sich unwandelbar vorgezeichnet hat, das Prinzip, durch Negation und Hemmung jede Kräftigung Deutschlands unmöglich zu machen, in der geschlossenen Phalanx der österreichischen Abgeordneten seinen ungetrübtesten Ausdruck fand? Daß diese ohne Gewissensskrupel bald mit der Reaktion bald mit dem äußersten Radikalismus sich verbanden, je nachdem sie auf die eine oder die andere Art zu verhindern Aussicht hatten, daß etwas zu Stande komme? Daß sie endlich, als sie den Abschluß der Reichsverfassung nicht mehr vereiteln konnten, durch ihre massenhaften Voten Bestimmungen in dieselbe einschwärzten, welche sie den Regierungen unannehmbar machen und ihre Ausführung vereiteln mußten?

Könnte Oesterreich etwas Anderes wollen oder ertragen, als was es immer gewollt, erstrebt und erreicht hat: die Auseinanderhaltung, Zersplitterung, Schwächung und Unterdrückung Deutschlands: wahrlich, im Jahre 1848, in den Hallen der deutschen National-Vertretung, unter der Herrschaft des zur ersten Stelle in Deutschland durch die Stimme der Nation berufenen österreichischen Prinzen hätte der deutsche Genius des Kaiserstaates sich enthüllen müssen. Aber Oesterreich hat auch durch seine Vertreter in der National-Versammlung Bundestag gespielt und seine Antwort auf das unbegrenzte, begeisterte Entgegenkommen der deutschen Nation waren Intriguen und immer wieder Intriguen gegen Deutschland, Intriguen, von keinem höhern Prinzipe geleitet, sondern ausschließlich von den partikularen Interessen des slavisch-deutschen Gesammtstaates eingegeben.

Wenn das die Blüthe des deutschen Nationalgefühles, des neu erwachten österreichischen Volkes war, was soll man da von der alten, verrotteten Diplomatie der Habsburger erwarten?

Sie hat uns auch nach 1848 gezeigt, daß wir von ihr unter allen Umständen immer nur das Alte erwarten dürfen.

Nirgends hat man die Beschlüsse der deutschen National-Versammlung konsequenter ignorirt als in Oesterreich, nirgends hat der deutsche Reichsverweser, so lange er deutsch schien, weniger gegolten, als in seinem Vaterlande, nirgends hat man jede Verständigung mit Frankfurt früher und entschiedener abgewiesen, als im Kaiserstaate. Die Negation, und nichts als die Negation, war die österreichische Politik in Deutschland. Das k. k. Kabinet negirte jedes Anmuthen einer festen Verbindung mit Deutschland, so lange in der National-Versammlung das Großdeutschthum das Uebergewicht hatte, und stellte diesem das Programm von Kremsier entgegen, welches eine Regulirung des Verhältnisses zwischen Oesterreich und Deutschland bis dahin ablehnte, wo beide Staaten-Complexe in sich selbst regenerirt und neugestaltet sein würden. Auch das Programm von Kremsier war vom österreichischen Standpunkte nur eine Negation. Man wollte Deutschland gegenüber freie Hand behalten, sich zu nichts verpflichten, weil man noch nicht herrschen konnte.

Als durch einen Umschwung in Frankfurt das Programm von Kremsier zum leitenden Gedanken der National-Versammlung und damit zu einer positiven Bedeutung erhoben wurde, beeilte man sich, sein eigenes Programm zu negiren, und hinter umfaßbaren „Vorschwebungen" sich zu verschanzen.

Später freilich ist Oesterreich positiv geworden in Deutschland und hat den Bundestag wieder erweckt. Aber wer vermag in dem Bundestage ein anderes Prinzip zu finden, als die organisirte Negation? Die kleinen deutschen Mächte mögen mancherlei Träume an den neuen Bundestag geknüpft, manche, wie Hannover, sogar ihn als den Ausgangspunkt einer neuen Entwickelung betrachtet haben. Für Oesterreich war er nichts, als eine Waffe gegen das preußische Bündniß wie überhaupt gegen jeden Versuch einer selbstständigen Constituirung Deutschlands. Der Zweck ist erreicht, Preußen hat seine Waffen gestreckt vor dem österreichischen Popanz. Der Mohr hat seine Arbeit gethan, nun kann auch er gehen, wenn man ihn nicht etwa noch eine Zeit lang braucht, um dem wiedergewonnenen „Bundesgenossen" die Gewohnheit des Gehorsams einzuprägen.

Was Oesterreich nach Außen für Deutschland gethan, brauchen wir nicht zu wiederholen. Die Schande des Londoner Protokolls brennt jedem Deutschen noch im Herzen.

Und man will uns überreden, daß dieses Oesterreich, welches niemals seine feindselige Stellung gegen Deutschland geändert, welches in allen Verpuppungen seiner Politik immer dasselbe antideutsche Prinzip festgehalten hat, jetzt mit Preußen für Deutschland gehen werde? Und wir sollen dies glauben, weil Oesterreich es versichert, das uns so oft betrogen, und die preußische Regierung, die sich so oft schon getäuscht hat?

Preußen.

Berlin, 18. Dezbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: nach dem Abgange des bisherigen Konsuls Stephan Binney in Halifax den Kaufmann Thomas Ritchie Grassie zum Konsul daselbst zu ernennen. — Der bisherige Privat-Docent Dr. C. O. Müller in Halle ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der königlichen Universität zu Greifswald ernannt worden.

(Bekanntmachung.) Nach § 61 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846 (Gesetz-Sammlung Seite 435) wird die Versammlung der Meistbetheiligten durch diejenigen Bank-Antheils-Eigner gebildet, welche am Tage der Berufung der Versammlung nach den Stammbüchern der preußischen Bank die größte Anzahl von Bank-Antheilen besitzen. Auch die Wählbarkeit der Mitglieder des Central-Ausschusses der Bank, so wie der Provinzial-Ausschüsse und der Beigeordneten der Provinzial-Bankkomptoire, ist von der Eintragung in die Stammbücher der Bank abhängig, (§§ 66, 105, 109 daselbst). Auf diese Bestimmungen wurden hierdurch diejenigen aufmerksam gemacht, welche Bankantheile erworben, die Eintragung in die Stammbücher der Bank aber noch nicht bewirkt haben. — Berlin, den 16. Dezember 1850. Der Chef der preußischen Bank. (gez.) Hansemann.

Berlin, 18. Dezbr. [Tagesneuigkeiten.] Se. Maj. der König trafen heute früh gegen 9 Uhr von Potsdam hier ein und begaben Allerhöchstsich nach dem Schlosse Bellevue, um daselbst den Vortrag des Herrn Ministerpräsidenten entgegenzunehmen. — Der Herr Ministerpräsident hatte unmittelbar vor dem Vortrage bei Sr. Majestät eine halbstündige Unterredung mit dem Herrn Kriegsminister. — Nachdem der Herr Ministerpräsident um 11 Uhr aus Bellevue zurückgekehrt war, wurde der Ministerrath sofort zusammenberufen. Gegenstand dieser im Justizministerium gepflogenen Berathung dürften die neuesten aus Kassel eingetroffenen Nachrichten gewesen sein, nach denen der Kurfürst sich jetzt wieder weigert, unter den bereits vereinbarten Verhältnissen nach Kassel zurückzukehren, vielmehr seine Rückkehr nun noch von der Annahme der September-Verordnungen abhängig machen will.

Zur Feier des Namensfestes des Kaisers von Rußland findet heute im Schlosse zu Charlottenburg ein großes Diner statt.

Herr v. Manteuffel wird von morgen ab das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bewohnen. — Die Minister-Berathungen, welche seit dem Tode des Grafen v. Brandenburg in diesem Ministerium gepflogen wurden, werden von jetzt ab im Gebäude des Staatsministeriums stattfinden.
(N. Pr. Z.)

Das Gerücht, der geheime Regierungsrath Lehnert werde zum Unterstaats-Sekretär im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ernannt werden, entbehrt jeglicher Begründung. — Die N. Pr. Z. berichtigt heute ihre Notiz (s. gestr. Bresl. Z.), daß der Professor v. Henning mit zu den Dresdener Konferenzen gehen würde. Den Grafen von Alvensleben wird Graf von Flemming begleiten, nicht aber Professor v. Henning.

Das Mitglied des Fürstenkollegiums für Oldenburg, Oberst Mosle, hat Berlin verlassen. — Auch der Vertreter Nassau's, Herr Vollpracht, soll abgereist sein. (C. B.)

Der Präsident der Regierung zu Liegnitz, Hr. v. Westphalen, der vor zwei Tagen hier war, hat das Ministerium des Innern nicht angenommen. (Const. Z.)

[Militärisches.] Neuerdings ist Seitens des Herrn Kriegs-Ministers angeordnet worden, daß von den Augmentationsmannschaften des Garde-Jäger-, sowie der übrigen Jäger-Bataillone und deren Ersatz-Kompagnien die Entlassung sämmtlicher ihrem Alter nach dem 2. Aufgebot der Landwehr beizuzählenden Jäger, sowie eine Beurlaubung auf unbestimmte Zeit, etwa eines Fünftels, der in gleichem Alter mit den Mannschaften des 1. Aufgebots der Landwehr stehenden Leute erfolgen soll. Auch auf die Augmentationsmannschaften des Garde-Schützen-Bataillons und der Ersatz-Kompagnie desselben wird die Maaßregel eine analoge Anwendung finden, sofern sich unter ihnen Leute befinden, welche ihrem Alter nach den beiden Aufgeboten der Landwehr beizuzählen sind. (C. C.)

Der Syndikus Dr. **Banks**, bisher Bevollmächtigter von Hamburg bei den Unionsverhandlungen, ist in gleicher Eigenschaft bei den freien Konferenzen in Dresden accreditirt worden, wohin er sich auch dieser Tage begeben wird. (C. C.)

[Finanzielles.] Der für das Jahr 1851 aufgestellte Etat für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten enthält auch einen Einnahme-Titel. Es war dies bisher nicht der Fall. Die Aufstellung des Einnahme-Titels ist diesmal vorgenommen worden, weil die zweite Kammer unterm 22. Januar d. J. einen Beschluß gefaßt hat, nach welchem gewisse eigene Einnahmen der Legationskasse künftig (also von 1851 ab) an die Generalstaatskasse abzuführen sind. — Dieser Einnahme-Titel weist nach an Einnahmen überhaupt 6,610 Rthl. und zwar für die beim Ministerium ausgefertigten Pässe 80 Rthl, für Paß-Visa-Gebühren und für Beglaubigungen amtlicher Unterschriften bei der Gesandtschaft in Paris 2700 Rthl., für Konsulats-Intraden a) beim General-Konsulat in Antwerpen 550 Rthl., b) beim General-Konsulat in Bukarest 1250 Rthl., c) beim Konsulat in Jassy 1830 Rtl., beim Konsulat in Galatz 200 Rthl. (C. B.)

☼ Die Besorgnisse für unsere Verfassung wollen sich trotz den loyalen Versicherungen der deutschen Reform immer noch nicht überall zum Schweigen bringen lassen. Heute ruft die „Kölnische Zeitung" in ihrem Leitartikel „die Verfassungen und die Konferenzen" alle Freunde der Freiheit unter die Fahne mit der Inschrift: „Unversehrtheit der Verfassung." Auch sie scheint nicht sowohl eine Beseitigung als eine Verkümmerung der Verfassung zu besorgen und warnt Kammern und Volk vor den „kleinen, unbedeutenden" Schritten zu diesem Ziele.

„Preußens Kammern und Volk werden sich erinnern, wie von der Gegenseite bisher manövrirt worden ist. Man hat von der Gegenseite immer einen — „„„nur unbedeutenden""" Schritt gethan, aber man hat nach jedem solchen Schritte sehr bald wieder zu einem neuen, ebenfalls „„„nur unbedeutenden""" den Fuß aufgehoben. Am 5. Dezember 1848 war es ein sehr unbedeutender Schritt von der Verfassungs-Vereinbarung zur Octroyirung eines solchen, größtentheils den Ausschuß-Protokollen der Vereinbarungs-Versammlung entnommenen Ausbundes von liberaler Verfassung. Bald aber folgt wieder ein unbedeutender Schritt, blos eine kleine Wahlgesetz-Octroyirung. Und darauf die kleinen Schritte einer willfährigen „„„Revision,""" und endlich noch das allerletzte ganz kleine Schrittchen der „„„Botschaft""" vom 7. Januar 1850. In der Einheitsfrage wurden so von der Frankfurter Reichs-Verfassung durch das Berliner Dreikönigs-Projekt, die Erfurter Revision und die folgenden Provisorien genau ebenso immer nur kleine Modifikatiönchen verlangt, die alle jedesmal ebenso von den Umständen absolut geboten, wie im Grunde höchst unbedeutend waren, bis mit dem letzten wiederum nur sehr unbedeutenden Schritte, dem von der allein noch übrigen bloßen „Idee" des deutschen Bundesstaats um — „„„Gar nichts""" diese ganze Sache glücklich zum Ziele geführt war." Die Kölnische Zeitung meint, man werde jetzt von den Kammern nur die neue Kleinigkeit verlangen, dasselbe Vertrauens-Votum, welches sie einst dem Erfurter Parlament gaben, auch den Dresdener Konferenzen auszustellen, womit freilich aller Verfassungsstreit für immer beseitigt und Preußen vor dem Unglücke bewahrt bleiben würde, unter welchem die armen Kurhessen zum Bedauern gewisser Menschenfreunde noch leiden.

Wenn man die „Kreuzzeitung" liest, so muß man freilich gestehen, daß solche Besorgnisse wenigstens nicht ganz aus der Luft gegriffen zu sein scheinen. Freilich ist die Kreuzzeitung — wie die Deutsche Reform sagt — unabhängig, aber sie selbst protestirt ja gegen diese Insinuation und die Erfahrung hat gelehrt, daß es Momente giebt, wo sie wirklich besser unterrichtet ist, als die Reform.

In ihrem heutigen Leitartikel bezeichnet die Kreuzzeitung zwei Punkte als Hauptaufgabe der Dresdener Konferenzen. Es versteht sich, daß diese sich nicht auf die Macht und Größe Deutschlands, sondern auf — die Bundespolizei beziehen. Sie betreffen die Feststellung der Grundsätze über Steuerverweigerung und den Verfassungseid. Man höre, was die N. Pr. Ztg. unter Steuerbewilligungsrecht versteht:

„Steuern, welche zur Ausübung verfassungsmäßig der Regierung zustehenden Rechte nothwendig sind, dürfen nicht verweigert werden, auch das Wie können die Kammern hierbei nur verwerfen, wenn sie der Regierung ein anderes Wie vorschlagen." Versteht sich also, daß, wenn es einer Regierung beliebt, den Staat in Kriege zu verwickeln, welche den Interessen wie den Neigungen seiner Bürger gleich sehr widerstreiten, oder wenn sie im Innern ein System befolgt, welches Belagerungszustände und ein weitverzweigtes, kostspieliges Polizeiregiment nothwendig macht, die Kammern Geld und immer wieder Geld bewilligen müssen, denn sonst könnte ja die Regierung in dem Regieren — ihrem verfassungsmäßigen Rechte — beschränkt werden, wobei sich wiederum von selbst versteht, daß nur die Regierung zu beurtheilen hat, ob das verlangte Geld nothwendig ist.

„Hinsichts des Verfassungseides dürfte auszusprechen sein: einmal, daß jede Verantwortlichkeit des zum Gehorsam nach der Verfassung verpflichteten Beamten durch die seines Vorgesetzten absorbirt und dann, daß durch verfassungswidrige Steuerverweigerung auf der einen, die Eidespflicht auf der andern Seite in die Pflicht verkehrt wird, durch Kampf und Sieg die zerstörten Grundlagen für die Möglichkeit eines verfassungsmäßigen Regierens wiederherzustellen," Kurz, alle deutschen Verfassungen müssen dahin modificirt werden, daß man künftig auch ohne fremde Exekutions-Truppen in allen deutschen Landen à la Hassenpflug regieren kann.

Das hofft die Neue Preuß. Ztg. von den „freien Konferenzen", die doch meist sehr gut weiß, was sie will und wie viel sie hoffen darf!

Am 16. d. Mts. kamen hier 314 Personen an und reisten 295 ab. Angekommen: Der Kardinal-Fürstbischof v. **Diepenbrock** von Breslau, der herzoglich anhalt-dessauische geh. Staats-Minister v. **Plötz**, von Dessau, der schleswig-holsteinische General-Major v. **Gerhard** von Hamburg.

C. B. **Potsdam**, 18. Dezbr. Gestern besichtigte Se. Majestät der König im hiesigen Lustgarten das 1. Garde-Regiment in der vollen Kriegsstärke, 3000 Köpfe, mit der ganzen Bagage. Der König schien mit Recht über den imposanten Eindruck, den dies schöne Regiment machte, sehr zufrieden. Nach Beendigung der Besichtigung versammelte der Prinz von Preußen die Offiziere des Regiments um sich, sprach seine Zufriedenheit über den trefflichen Zustand der Truppen aus und fügte hinzu, wie hoch er die Ehre anschlage, jetzt gerade wieder Führer dieses Korps geworden zu sein. Was bevorstehe, sei noch ungewiß, ob Krieg oder Frieden. Jedenfalls sei es für Preußen ein hochwichtiger Moment, indem es Europa das Schauspiel darböte, durch eine bloße Aufstellung seiner Armee die Gegner zur Nachgiebigkeit genöthigt zu haben. Dies müsse die Armee und die Nation, denn diese letztere stehe wirklich unter den Waffen, wenn man die Stärke des Heeres zur Bevölkerung erwäge, nie vergessen, wenn der Frieden erhalten werden sollte. Was im Kriege von einer solchen Armee zu erwarten sei, brauche keine Darlegung. — Wir können hierbei bemerken, daß der Inhalt dieser Rede hier authentisch wiedergegeben ist. —

Deutschland.

** **Kassel**, 17. Dez. [Tagesbericht.] Der General-Lieutenant von **Peucker** ist gestern hier angekommen und im „König von Preußen" abgestiegen. Graf von **Leiningen** befindet sich bis jetzt noch im Hauptquartier zu **Rotenburg**. Es hat fast den Anschein, als ob dies Hauptquartier noch eine Zeit lang daselbst verweilen werde, denn das Hofholzmagazin hat von hier aus heute 10 Klaftern Holz dahin befördert. — Die Kommissare der beiden Großmächte führen das Prädikat „Bundes-Kommissare." — Die Truppenmärsche dauern ununterbrochen fort. Ein Bataillon schiebt das andere rückwärts über die Grenze und die Soldaten freuen sich, wenn sie zum Rückmarsche den Befehl erhalten; denn sie sagen es offen und unumwunden: „sie schämen sich, daß sie verhindert würden, solches Elend von einem Volke nicht abwenden zu dürfen, und nun gar still dasselbe mit ansehen oder dazu behilflich zu sein, das könnten sie nicht."

Rotenburg, 15. Dezbr. [Truppenbewegung.] Die Bundestruppen machen wieder eine Bewegung vorwärts. General v. **Hailbronner** rückte von **Marburg**, wo ein Bataillon zur Besatzung bleibt, nach **Gilserberg**, halbwegs Fritzlar, und trifft morgen in letzterer Stadt, fünf Stunden diesseits Kassel, ein. General du Ponteil ist gleichzeitig nach Morschen und Melsungen vorgerückt, so daß die Straßen von Marburg und Fulda gegen Kassel auf gleicher Höhe von Bundestruppen besetzt sind und diese nur noch einen kleinen Tagemarsch von der Hauptstadt entfernt sind. Das Hauptquartier ist vorerst noch hier geblieben. (D.-P.-A.-Z.)

Aus Thüringen, 16. Dezbr. [General v. d. Gröben] ist mit seinem Generalstabe auf einem großen Umwege nach Paderborn zurückgekehrt; er ging nämlich über Eisenach und Magdeburg dorthin. Von Personen, welche darüber unterrichtet sein können, wird als Grund angegeben, daß es dem Oberbefehlshaber der preußischen Truppen doch widerstand, Angesicht des baierischen Heerlagers, welches nunmehr Kurhessen bis nahe an der westfälischen Grenze besetzt, zu passiren. — Im Gefolge des Hrn. v. d. Gröben befand sich auch General v. **Bonin**, der aber direkt von Eisenach zu seinem Armeekorps in Westfalen ging. (F. J.)

Frankfurt, 17. Dezember. [Die kurhessische Frage.] Der Bundes-Civil-Kommissarius Graf **Rechberg** hat Kurhessen verlassen. Feldmarschall-Lieutenant Graf **Leiningen** ist an seiner Stelle am 14. d. nach Rotenburg abgereist. Gestern hat sich (wie schon gemeldet) General-Lieutenant v. **Peucker** als preußischer Kommissarius nach Kassel begeben, wohin sich auch Graf **Leiningen** verfügen wird, um mit demselben die weitern Anordnungen zu besprechen. (Nach einer telegr. Depesche der „OPAZ." sind beide Kommissäre am 16. in Kassel eingetroffen.) Es scheint, daß **Kassel** von kurhessischen Truppen besetzt werden soll, obschon über die Rückkehr des Kurfürsten noch nichts mit Bestimmtheit verlautet. Ob diese Angelegenheit schon bei den „freien Konferenzen" entschieden wird, steht dahin; sollte dort bald eine neue Bundes-Centralbehörde gebildet werden, so ist es möglich, daß diese erst die gänzliche Ausgleichung übernimmt.

Das in **Hanau** liegende österreichische Jägerbataillon wird, wie es heißt, in Kurzem hier einrücken und eines der hier garnisonirenden baierischen Bataillone ersetzen, sobald von den betreffenden Regierungen die Marschordre eingetroffen ist. Auch in der preußischen Garnison wird im Laufe dieser Woche ein Wechsel eintreten. (Frankf. J.)

[Der Bundesklubb.] Der Allgemeinen Zeitung wird aus Frankfurt a. M. vom 13. Dezbr. berichtet: Die Verbündeten Oesterreichs haben, wie man vernimmt, in einer Sitzung, welche die Bundesversammlung gestern zu diesem Zweck abhielt, ihre Zustimmung zu den Olmützer Punktationen ertheilen lassen. Jedoch soll dieselbe in Beziehung auf die Beschickung der Dresdener Konferenzen eine bedingte sein. Danach würden sie sich an denselben erst betheiligen können, wenn man sich vorher über die rechtliche Basis geeinigt hätte, auf welcher die Konferenzen fußen sollten. Konferenzen, welche das strikte Bundesrecht ihren Verhandlungen zugrundelegten, würden sie unbedingt ihre Betheiligung zusagen, sowie das Recht endgültiger Beschlußfassung zuerkennen. In andern als solchen könnten sie nur berathende sehen und an ihnen würden sie sich nur als an solchen betheiligen.

△ **München**, 16. Dez. [Militärisches.] Das Kriegsministerium hat nun die bestimmte Weisung erlassen, daß von den mobil gemachten 55,000 Mann der baierischen Armee 20,000 Mann dem Fürsten **Taxis** zur Verfügung gelassen und die übrigen 35,000 Mann in der Richtung von **Bamberg** nach **Hof** aufgestellt werden sollen. Der Rest der Armee, welcher noch 20,000 Mann betragen kann, soll als Garnisons- und Festungs-Besatzungs-Truppen diesseits und jenseits des Rheins verwandt werden. An eine ernstliche Reduktion scheint das baierische Ministerium vorläufig noch gar nicht zu denken. — Die Nachricht von der Betheiligung des Ministers v. d. Pfordten an den Dresdner Konferenzen bedarf noch der Bestätigung. — Justizminister **Kleinschrod** wird im Laufe dieser Woche von Pisa, wohin derselbe seine kranke Gemahlin begleitet, zurückerwartet. — Die verwittwete Großherzogin von **Toskana** wird in dieser Woche hier ankommen und die Großherzogin von Darmstadt abreisen.

Stuttgart, 15. Dezbr. [Der Ausschuß] der Landesversammlung hat wieder etwas von sich hören lassen und dadurch Veranlassung gegeben, daß der „Beobachter" gestern Abend mit Beschlag belegt worden ist. Der monatliche Kassensturz der Staatsschuldenzahlungskasse durch die von der Regierung eingesetzte provisorische Schuldenverwaltungskommission hat den Ausschuß veranlaßt, Klage gegen diese Kommission beim Kriminalsenat des Gerichtshofes für den Neckarkreis zu erheben. Das ganze Aktenstück ist in einer Beilage des „Beobachters" abgedruckt, und demselben nachstehende Erklärung des Ausschusses vorgesetzt: „Indem der Ausschuß die nachstehende Klage zur Oeffentlichkeit bringt, hält er sich für verpflichtet, unter Beziehung auf deren Inhalt zu erklären, daß er alle Handlungen der Schuldenverwaltungskommission, welche von der Regierung mittelst Verordnung vom 26. v. M. verfassungswidrigerweise eingesetzt worden ist, für null und nichtig erachtet. Stuttgart, den 11. Dezbr. 1850. Rödinger. Stockmayer. Schnizer. Moritz Mohl. A. Seeger. Fetzer. G. Tafel." Hiernach haben nur die hier wohnenden Mitglieder an dieser Sitzung Theil genommen. Die Klage geht unter Berufung auf Art. 157 des Strafgesetzbuches auf Anmaßung eines öffentlichen Amtes. — „Demgemäß, heißt es in dieser Klage nach geschehener Rechtsausführung, suchen wir auch bei der Dringlichkeit der Sache um möglichst beschleunigtes Einschreiten, und da die gesetzwidrige Thätigkeit der Eingangs erwähnten Personen zur Stunde noch fortdauert und uns verhindert, unserer verfassungsmäßigen Verpflichtung so vollständig als es geschehen sollte, zu entsprechen, um eine Zwischenverfügung nach, welche jener Thätigkeit Einhalt gebietet." Am Schluß der Klage wird noch der Vorstand des Kriminalamtes in Stuttgart perhorrescirt, weil er gegen die Mitglieder des Ausschusses wegen Verabredung zum Ungehorsam Untersuchung eingeleitet hat, und also in der Sache bereits eine Stellung eingenommen habe, welche ihn verhindern müsse, dieselbe mit derjenigen Unbefangenheit, welche für den Richter erforderlich, zu prüfen. (D.-P.-A.-Z.)

Darmstadt, 16. Dezember. [Die Wahlen] der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Stände sind bis auf vier vollzogen. Sollten auch diese vier Wahlen zu Gunsten der demokratischen Opposition ausfallen, die bis jetzt 16 Stimmen zählt, so ist es nun doch gewiß, daß sie in der Minderheit bleibt. Dagegen hat, wie die gestrige Nummer der „Darmstädter Zeitung" hervorhebt, auch das Ministerium auf keine unbedingte Mehrheit zu zählen, da die Gothaer (5 bis 6) eine dritte Partei bilden werden und die Antecedentien einiger neuen Abgeordneten vermuthen lassen, daß sie sich dieser dritten Partei nahe stellen könnten. Auch die Wahlen der Abgeordneten zur ersten Kammer haben begonnen. Die zwei ersten Wahlen (**Heinrich v. Gagern** und Ober-Appellationsrath **Schenck**) gehören der gothaischen Partei an. Die dritte Wahl fiel auf Advokat **Engelbach** in Gießen, welcher ministeriell ist. (D. P. A. Z.)

Braunschweig, 15. Dezbr. [Verschiedenes.] In diesen Tagen ist das Einladungsschreiben wegen Beschickung der Dresdener Konferenzen hier eingetroffen. Sicherem Vernehmen nach wird der Staatsminister v. **Schleinitz** oder der Legations-Rath **Liebe** an den Konferenzen persönlich Theil nehmen.

In der heutigen Sitzung der Landesversammlung wurde folgender Antrag des Abg. **Hollandt**: die Versammlung wolle beschließen 1) die Landesregierung dringend zu ersuchen, den verheißenen Entwurf eines die Revision der Verfassung betreffenden Gesetzes bis zur nächsten Diät vorzulegen; daneben aber zu mehrerer Motivirung 2) die Ueberzeugung auszusprechen, daß die Landesregierung, festhaltend am konstitutionellen Prinzipe, bei den bevorstehenden freien Konferenzen deutscher Regierungen, sofern sie dieselben zu beschicken gedenke, zu keiner die Aenderung der Verfassung deutscher Staaten bezweckenden Maßregel ihre Zustimmung ertheilen werde; auf jeden Fall aber 3) gegen die Zulässigkeit einer solchen Maßregel, und gegen den Einfluß auf unsere Landesverfassung feierlich Verwahrung einzulegen, mit 22 unter 41 Stimmen ohne Diskussion angenommen. (Br. Bl.)

Hannover, 16. Dez. [Diplomatisches.] Wie wir als sicher erfahren, sind die Einladungen zu den Ministerial-Konferenzen zu Dresden am vergangenen Sonnabend (14. Dez.) von **Oesterreich** sowohl, als auch von **Preußen** bei hiesiger Regieeung eingetroffen. Hannoverscher Seits wird sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. **Münchhausen**, in Begleitung des als tüchtiger Jurist bekannten Kanzlei-Direktors v. **Bothmer** nach Dresden begeben. Das bislang erledigte Portefeuille der Finanzen ist, wie wir aus untrüglicher Quelle erfahren, dem vormaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen **Bennigsen**, vor einigen Tagen angeboten, jedoch, wie sich wohl hatte voraussehen lassen, mit Entschiedenheit abgelehnt worden. Uebrigens soll in Folge dieses Anerbietens eine Art Versöhnung zwischen dem Grafen Bennigsen und der Partei, welche sich um den Sturz des Märzministeriums vorzugsweise verdient machte, zu Stande gekommen sein. (H. B.)

Emden, 13. Dezember. [Volksversammlung.] Hier hat am vergangenen Sonnabend eine große Volks-Versammlung stattgefunden, in welcher alle Stände und Parteien vertreten waren. Das Resultat derselben war, daß eine von Syndikus Bueren entworfene Adresse angenommen wurde, worin Se. Maj. der König ersucht wird, 1) nicht in die Wiederherstellung des Bundestages zu willigen, sondern dafür streben zu wollen, eine einheitliche Verfassung Deutschlands mit Volksvertretung ins Leben zu rufen; 2) so viel als möglich gegen den Verfassungsbruch in Kurhessen zu wirken; 3) den Durchmarsch von Exekutions-Truppen gegen Schleswig-Holstein durch Hannover nicht zu gestatten. (H. C.)

Oldenburg, 15. Dezbr. [Die Politik Oldenburgs und Hannovers.] Daß die Mission des Ministers von **Eisendecher** nach Hannover nicht mit der Anbahnung einer engeren Verbindung der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zum Zweck gemeinsamen Handelns auf den Dresdener Konferenzen im Zusammenhang gestanden, haben wir schon gesagt. Eine nähere Verbindung zwischen **Hannover** und **Oldenburg** wird übrigens Jeder natürlich finden, soweit die materiellen Interessen in Frage kommen. Die gleiche Lage am Meere, der gleiche Standpunkt der Industrie, dieselbe Art der Bodenkultur, das gleiche Interesse an einem niedrigen Tarif- und einem verständigen Freihandelssystem verbürgen das Aneinanderschließen. In diesen Punkten sind auch die Beziehungen zwischen beiden Staaten trotz der in der deutschen Frage eingeschlagenen Politik stets ungetrübt geblieben. Aber etwas ganz Anderes ist ein Zusammengehen in der deutschen Politik. Wie es nicht etwas Zufälliges, sondern in den Dingen begründet war, daß hierin die Wege beider Staaten bisher auseinander gingen, so wird es wohl auch in Zukunft der Fall sein. Oldenburg hat in demselben Maße, wie sein eigenes staatliches Bewußtsein nur gering sein kann, ein um so höheres deutsches Bewußtsein, und strebt ganz natürlich nach einer diesem entsprechenden Gestaltung Deutschlands. Dieses tief gefühlte Bedürfniß vermag ein näheres Anschließen an Hannover nicht zu befriedigen, und eben so wenig ist Hannover im Stande, Oldenburg den Schutz zu verleihen, dessen es als Einzelstaat bedarf. Oldenburg möchte Preußen groß und mächtig, an die Spitze von Deutschland hingestellt sehen, und wird, wie auch die jeweiligen Träger der preuß. Regierung sein mögen, stets zu dem Staate sich halten, wo es bereits die Hälfte aller Deutschen in einem starken Organismus beisammen findet. Ganz anders steht Hannover da. Hannovers Politik ist der Partikularismus. Gerade in Hannover ist bei den verschiedensten Bestrebungen zur Erlangung einheitlicher nationaler Grundlagen der Partikularismus am krassesten hervorgetreten. Hannovers Partikularismus war es, welcher der Union durch seinen Abfall eine Todeswunde beibrachte, **Sachsen** nach sich zog und **Kurhessen** zu einem gleichen Abfall bewegte. **Hannover** möchte Preußen kleiner und sich selbst größer sehen. Ihm ist der Gedanke fatal, daß es für jetzt noch zu klein ist, um des Schutzes des großen Nachbarstaates entbehren zu können; darum möchte es sich entweder territorial oder doch seinen Einfluß vergrößern, möchte die kleineren norddeutschen Staaten um sich gruppiren und ruhig und selbstständig in der nordwestlichen Ecke Deutschlands sich lagern, und im Nothfalle auf seine selbsteigenen Verbindungen mit dem Auslande sich verlassen. Diese wie jede undeutsche Politik wird in Oldenburg niemals Anklang finden. Nur durch eine kräftige Unterstützung Preußens auf den Dresdener Konferenzen wird es Oldenburg näher nach sich herüberziehen können. Die Entschiedenheit und Festigkeit der Regierung in Sachen der Gestaltung Deutschlands ist bekannt, und die Stimmung des Volks für den Fall, daß es sich bei einer Katastrophe um die Entscheidung zwischen Hannover und Preußen handelte, läßt sich nicht besser bezeichnen, als durch die Worte, die vorlängst bei Behandlung dieser Frage ein hiesiges Volksblatt brachte: „Sollen wir einmal verschlungen werden, so sei es von einem großen Staate, der selbstständig ist und selbstständig sein kann. Es ist besser und nobler, in die Krallen eines ein- oder zweiköpfigen Adlers zu fallen, als von einem Habicht geraubt zu werden, dem seine Beute doch wieder abgejagt werden wird." (Weser-Ztg.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

** **Aus dem Felde**, 15. Dezbr. Wachtdienstthun und Schanzen sind die Abwechselungen, die wir in unserem Feldleben haben. Kaum sind wir von der Wache und dem Posten gekommen, so geht es schon wieder an das Schanzen und wir vertauschen in Eile Schiebkarren und Schaufel mit dem Gewehre. Unsere Position besonders bei **Rendsburg** ist fast uneinnehmbar. Es ist dies das Werk **Willisens**, der uns jetzt verlassen. Wir Gemeinen beklagen seinen Rücktritt weniger als die Offiziere, welche ihn besonders als einen gelehrten Mann sehr hoch schätzen. Der gemeine Soldat traute dem Willisen nicht mehr so recht, seitdem uns der kühne Griff auf Missunde wieder aus den Händen genommen wurde. Auch ich war bei dieser Expedition. Als wir die Dänen nach dem klarsten Augenscheine schon völlig in unserer Macht hatten, da wurde plötzlich zum Rückzuge geblasen und zwar auf Willisens Befehl, und als wir uns darüber wunderten und empörten, hieß es, Willisen habe das Terrain nicht genau gekannt. v. d. **Tann** soll wegen dieses Kommando's zum Rückzugblasen den General Willisen gefordert haben, heißt es.

Trotz des regnerischen Wetters finden Vorpostengefechte noch immer fast jede Nacht statt, viel mehr als in den Zeitungen gemeldet werden. Bei dem Zusammentreffen der Kavalerie bei **Croop** hatten die Unsrigen die Dänen dadurch getäuscht, daß sie in der Dämmerung ihre Pferde über das Moor nach dem Dorfe in aller Ruhe heranzogen. Dadurch machten sie die Dänen glauben, es seien einige von ihren Kavaleristen. Vier dänische Dragoner, welche gerade bei einem großen Butterfasse standen und **butterten**, wurden mit Lachen und mit Erlaubniß der Mädchen gefangen genommen.

Wenn es zu einem Angriffe, ja blos zu einer Rekognoszirung geht, müssen bei jeder Kompagnie jedesmal 4 Träger mit 2 mit Leinwand überzogenen Feldbahren mit, welche dicht hinterher folgen, um sogleich jeden Gefallenen und Verwundeten aufzunehmen und zurückzutragen. Wir nehmen unsere Leichentücher also gleich mit uns, was selbst auf den Unerschrockensten einen eigenthümlichen Eindruck macht.

□ **Kiel**, 16. Dezember. General **Gerhard** hat von der Statthalterschaft seinen Abschied **nicht** erhalten, sie hat ihn aber vorerst außer Aktivität gesetzt. Man hofft, daß der wackere Offizier, welcher gleich nach Willisen in unsere Dienste getreten, in seine frühere Funktion wieder eintreten wird. Von den preußischen Offizieren in unserer Armee sind nur wenige zurückgekehrt, und da jetzt der letzte Gestellungstermin (der 15. Dezbr.) verstrichen ist, so ist ein Austritt der zurückgebliebenen wohl nicht weiter zu befürchten. Die zurückgekehrten Offiziere und Gemeinen erhielten aus der Staatskasse bezüglich 40 und 5 Mark Reisegeld.

Durchs ganze Land sind jetzt Frauenhände mit Beschaffung von Weihnachtsausstellungen für die Verwundeten beschäftigt. Ein Jeder derselben soll mit einer Bescheerung überrascht werden. Desgleichen werden hierlands verfertigte Arbeiten nach Deutschland, bis nach Danzig, Köln u. s. w. zum Behufe von Weihnachtsausstellungen für unsere Sache versandt. Das Central-Frauen-Komitee hat davon 3000 bereits abgehen lassen. In **Altona** befinden sich 1000 Verwundete und Kranke. Der Invalidenfonds für erstere beläuft sich bereits auf 38,000 Mark.

Kiel, 17. Dezember. Wie die vielbesprochene Blokade des hiesigen Hafens von den Dänen selbst verstanden wird, davon giebt folgende kleine Geschichte, welche sich in diesen Tagen zugetragen hat, den besten Beweis. Ein hannoversches Schiff wird bei dem Einlaufen in den hiesigen Hafen von den dänischen Kriegsschiffen angehalten und der Kapitän desselben genöthigt, mit seinen Papieren sich an Bord eines derselben zu verfügen. Nachdem solches geschehen, entsteht ein starker Nebel, so daß der Kapitän nicht wieder an Bord seines Schiffes kommen konnte. Inzwischen trat die Nacht ein und das Schiff ging vor Anker. Der Empfänger der Ladung, welcher von dem Vorfalle Kunde erhielt, wußte indeß noch in der Nacht durch geeignete Mittel den Steuermann zu veranlassen, in den Hafen hinein zu segeln. Als die Dänen nun am folgenden Tage bemerkten, daß das Schiff fortgegangen sei, wollten sie zuerst den Kapitän bewegen, über Alsen und Kopenhagen die Reise zu seinem Schiffe anzutreten. Derselbe weigerte sich jedoch und verlangte, an der holsteinischen Küste abgesetzt zu werden, welches man wiederum dänischer Seits nicht wollte. Da erschien ein kleines Fahrzeug, dessen Führer angerufen, erklärte, daß er mit Gerste nach Flensburg wolle. Die Dänen fragten ihn, ob er nicht lieber nach Kiel gehen könne, worauf er erklärte, daß er das ja nicht dürfe, indeß gern dahin ginge, indem er in Kiel für seine Waare gewiß gute Käufer fände. Solches wolle man ihm dieses Mal ausnahmsweise gern gestatten, hieß es dänischer Seits, wenn er einen Passagier mitnehmen wolle. Auf diese Weise gelangte der Hannoveraner wieder an sein Schiff. Wie lange wollen neutrale Flaggen sich solche Vexationen von den Dänen bieten lassen? (H. C.)

Rendsburg, 17. Dez. Diejenige Recognoscirung, wobei vor einigen Tagen die Unsrigen den Feind aus seiner Position in Kochendorf verjagten, wurde persönlich von dem neuen Kommandeur der Avantgarden-Brigade geleitet. Außer einigen Lagerhütten ward auch ein größeres, von den Dänen sehr komfortable eingerichtetes Gebäude angezündet und vernichtet. Es räumte über hundert Mann und war zur Hauptstation der dänischen Feldwache bestimmt. (H. C.)

Rußland.

††† **Von der polnischen Grenze**, 18. Dezbr. [Belagerung der preußischen Grenze von russischen Truppen.] Obgleich man in der letzten Zeit etwaigen Vermuthungen, so wie auch selbst diesfallsigen Verlautungen über eine bevorstehende **Ankunft von russischem Militär an die preußische Grenze keinen Glauben beimessen wollte**, so sind nichtsdestoweniger jene Verlautungen eine Wahrheit geworden, als unerwartet, und gerade in jenem Zeitpunkte, wo verschiedene Nachrichten meldeten, daß **weit und breit in Polen von russischem Militär nichts zu sehen und zu hören sei**, russische Truppenmassen in einer bedeutenden Stärke sich unmittelbar an der schlesisch-polnischen Grenze eingefunden haben. Zu Ende der vorigen Woche sind ohne vorherige Anmeldung russische Kolonnen in den unweit der schlesischen Grenze belegenen polnischen Städten eingetroffen und wurden darauf alsbald in die unmittelbar an der bezeichneten Grenze befindlichen Dörfer vertheilt. Nach den kleinen Städten **Koziegłow** und **Barki** z. B. kamen zuerst an 4000 Mann Russen, bestehend aus Ulanen und Füsilieren, die gegenwärtig in die Grenzdörfer **Gniazdow**, **Rudnik**, **Starcza**, **Zendek** rc. vertheilt sind. Nach diesen sind schon wieder frische Truppen eingetroffen, welche die weiter von der Grenze entlegenen Ortschaften besetzt haben. In der Stadt **Czenstochau** soll es von sich kreuzenden Truppengattungen wimmeln, ohne daß man an jenem Orte es wahrzunehmen vermag, woher diese Truppen kommen, oder wohin sie gehen. Außerdem sind aus den Grenzortschaften alle Fuhrwerke aufgeboten worden, um, wie man sagt, Geschütze und Munitionsvorräthe zu transportiren. Jene Fuhrwerke sind schon bereits seit zwei Tagen abwesend, ohne daß man jedoch weiß anzugeben, wohin sie kommandirt worden sind. Die polnischen Bewohner sind über die unerwartete Bescheerung sehr mißmuthig, da sie die ihnen zugetheilten Gäste nicht nur unentgeltlich beherbergen, sondern auch beköstigen müssen. Eine besondere Spannung über jene Truppenankunft herrscht aber unter allen Bewohnern von beiden Seiten der Grenze.

Oesterreich.

N. P. **Wien**, 17. Dezember. [Tagesbericht.] Zu den Dresdener Konferenzen, welche am 23. d. beginnen, begeben sich von österreichischer Seite der Ministerpräsident Fürst **Schwarzenberg**, Graf v. **Rechberg** und die österreichischen Gesandten Hr. v. **Prokesch** und Graf v. **Buol**. — Die Verhandlungen zwischen **Preußen** und **Oesterreich** wegen Lösung der großen Frage der künftigen handelspolitischen Einigung Oesterreichs mit dem übrigen Deutschland, sind auf Grund der von Oesterreich und Sachsen gemachten neuen Vorschläge, der Beendigung nahe. Der Plan einer vollständigen Handelseinigung wurde vorläufig aufgegeben, dagegen wird aber ein Provisorium angestrebt, welches bis Ende des Jahres 1856 zu dauern hätte, und während welchem unter eigener Verwaltung nach dem Zollvereinstarife, Erfahrungen für die Bestimmungen des sodann definitiv abzuschließenden Vereinsvertrages von allen betheiligten Mächten gesammelt werden würden. — Es scheint nun definitiv beschlossen zu sein, daß die „Presse" nicht mehr erscheint. In Brünn findet sie keinen Buchdrucker. Man behauptet, der Redakteur Zang habe den Auftrag erhalten, Wien zu verlassen, wogegen er jedoch, da er ein geborner Wiener ist, Gegenschritte unternommen hat.

* Gestern früh um 9 Uhr langte Se. Excellenz der Feldmarschall Graf Radetzky auf der Durchreise von Wien nach Italien in Grätz an. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Johann erfreute den Heldengreis durch seine Gegenwart. Derselbe setzte nach kurzer Rast seine Reise ohne weiteren Aufenthalt fort.

☿ **Wien**, 17. Dez. [Strenge.] In der k. k. Militär-Akademie zu Wiener Neustadt haben einige Zöglinge im jugendlichem Uebermuth auf einen Professor ein Pasquill verfaßt, das nicht ohne innere Wahrheit gewesen sein soll, weshalb das Flugblatt in zahlreichen Exemplaren verbreitet, in der genannten Anstalt großes Aufsehen erregte. Der Direktor, Feldmarschall-Lieutenant Baron Lebzeltern, sah die Sache als das an, was es eigentlich war und suchte den Skandal in der Stille zu beseitigen, doch eine feindliche Hand wußte die Angelegenheit vor das Forum der Militär-Centralkanzlei zu bringen, wo sie eine drakonische Beurtheilung erfuhr, da man in dieser Nachäffung der Preßfreiheit im Schooße eines Militär-Instituts eine trübe Erscheinung wahrnahm und eine strenge Untersuchung ward sofort eingeleitet, in deren Folge 9 Zöglinge, worunter ein Graf Ary und ein Baron Ipsich, als gemeine Soldaten assentirt wurden. Gleichzeitig erließ Se. Majestät der Kaiser eine Verordnung, vermöge welcher kein strafweise aus den k. k. Militär-Akademien zu Wien und Neustadt als Gemeiner aufgemusterter Zögling früher zum Offizier befördert werden darf, als seine Kameraden in dem Institut diese Charge erreichen. Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Lebzeltern hat überdies seine Stelle verloren und ward in Disponibilität versetzt, während der Generalmajor Kleemann, dem man einen barschen Soldatengeist nachrühmt, zum Direktor der k. k. Militär-Akademie zu Wiener Neustadt ernannt wurde.

N. B. **Wien**, 18. Dezbr. [Tagesbericht.] Vorgestern hatte der neue türkische Botschafter seine feierliche Antrittsaudienz beim Kaiser, welcher denselben im Thronsaale, umgeben von den kaiserlichen Garden und in Gegenwart des Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg, welcher in Staatskleidung erschien, empfing. Der Gesandte war mit seinem Gefolge in feierlichem Zuge mit prachtvollen Equipagen aufgefahren und verfügte sich nach der Audienz zu den Erzherzogen Franz Carl und Ludwig, wo er längere Zeit verweilte.

* Es ist bekannt, daß ungeachtet F.-Z.-M. v. Haynau nach dem unerhörten an seiner Person zu London verübten Attentate auf jede persönliche Genugthuung Verzicht geleistet hatte, die k. k. Regierung sich bewogen fand, im Wege ihrer Gesandtschaft bei dem englischen Kabinete geeignete Schritte zu thun. Es entspann sich hierüber eine längere aus 12 Schriftstücken bestehende Korrespondenz, die Lord Palmerstons geringe Neigung, den Fall von Amtswegen zur Erledigung zu bringen, deutlich durchblicken ließ. Bei so bewandten Umständen mußte das k. k. Kabinet die Sache wohl auf sich beruhen lassen. Allein es versteht sich von selbst, daß die österreichische Regierung sich die Erwägungen vorbehalten muß, in welcher Weise bei einem analogen, hier vorkommenden Falle nach dem System der Reciprocität zu verfahren wäre.

Prag, 16. Dezbr. Die „Deutsche Zeitung aus Böhmen" ist heute wieder erschienen, mit unverändertem Programme, aber veränderter Redaktion. An die Stelle des Herrn J. U. Dr. Franz Makowiczka ist Herr Heinrich Schindler als Redakteur eingetreten.

Von der ungarischen Grenze, 17. Dezember. [Die Eröffnung der Eisenbahn von Wien nach Pesth und deren Einfluß auf Ungarn.] Die gestern erfolgte Eröffnung der Eisenbahn von Pesth nach Wien übt selbst auf das naive Gemüth des ungebildeten Volkes einen tiefen Eindruck aus, indem es auch dem rohen Sinn unwillkürlich klar wird, daß dadurch das Land mehr denn jemals nach Deutschland hingezogen wird, mit dessen Schicksalen hinfort Ungarn unauflöslich verknüpft zu sein scheint. Wer Morgens in Szegedin oder Szolnok aufsteht, wandelt Abends bereits in den Straßen Wiens; diese märchenhafte Möglichkeit zerstört für immer die romantische Abgeschlossenheit des Magyarismus, der seine eigentliche Lebenswurzel in jener Isolirung gefunden hatte, welche ihn vor den zersetzenden Einflüssen des deutschen Elements zu beschützen wußte. Der 16. Dezbr. war deshalb ein zweiter Tag von Vilagos für die ungarische Nationalität und Herr von Bruck vollendet, was die Waffen der Russen und die Schlachten Haynaus begonnen haben. Der Handelsminister hält sein Augenmerk namentlich auf das reiche Ungarland gerichtet und wird nach und nach immer mit frischen Entwürfen hervortreten; bereits hat er die Anlage einer Zweigbahn von Neuhäusel nach Komorn angeordnet, wobei indeß wohl nur strategische Motive entscheidend sein konnten, während die andere Zweigbahn, die durch Oberungarn nach Dukla in Galizien führen soll, von der größten kommerziellen Bedeutung ist. Neben dem Baue der Eisenstraßen beschäftigt sich Baron Bruck vorzüglich mit der Kolonisationsfrage und werden die hierauf bezüglichen Vorschläge von dem unter dem Vorsitze des Ministerialrathes v. Kleyle berathenden Komitee einer scharfen Kritik unterzogen, damit nur wahrhaft praktische Projekte zur Ausführung gelangen sollen. Da die Regierung neben der Urbarmachung des unbebauten Bodens zugleich den statistisch-sozialen Zweck verfolgt, die den Pauperismus nährende Menschenanhäufung in unfruchtbaren Gegenden zu beseitigen, so will man aus dem Erz- und Riesengebirge eine regelmäßige Einwanderung in Ungarn organisiren, der es nicht an Unterstützung von Seite des Staats fehlen dürfte. Gleichzeitig beabsichtigt man einen Theil der galizischen Juden, die in Unwissenheit und Elend verkümmern, nach Ungarn überzusiedeln, wo sie unter der Leitung einer besonderen Behörde in Ackerbauer umgewandelt und dem demoralisirenden Schacher entfremdet werden sollen. Auch Baron Rothschild hat sich bei dieser Idee lebhaft betheiligt und zu diesem Zwecke ein Kapital von 1 Million Gulden angeboten, dessen Verzinsung mit 4 pCt. die Staatsverwaltung übernommen hat. — Während auf diese Weise die Regierung unablässig bestrebt ist, den Geist der Nation von dem Brüten über vernichtete Hoffnungen abzulenken und auf das Gebiet der materiellen Interessen hinüberzuleiten, vertiefen sich die edelsten Geister des magyarischen Volksstammes mehr und mehr in das Gebiet der Literatur, um durch eine allseitige Selbstbespiegelung eine richtige Erkenntniß des eigenen Wesens und damit ein sicheres Urtheil über die Lage im Allgemeinen und der speziellen Stellung Ungarns zu den übrigen Staaten Europas und der Entwickelung des Civilisationsprozesses überhaupt zu erlangen. Kein Zweifel, daß das historische Unglück, das die Magyaren niederdrückt, ihren Geist schärfen und ihr Urtheil reifen muß, was übrigens als ein ehrenvolles Zeichen der moralischen Kraft dieses Volkes gelten mag, denn nur schwache Völker erliegen dem Unglück auch geistig. Eine aus der gegenwärtigen Stimmung des Magyarismus hervorgewachsene Erscheinung ist das neueste Werk des Baron Eötvös, dieses geistreichsten der magyarischen Schriftsteller, in dem er die Geschichte der Entwickelung jener Freiheits-Ideen zeichnet, welche dermalen die Menschheit bewegen und um die man sich im alten Ungarn wenig zu bekümmern schien.

* **Mantua**, 13. Dezbr. [Begnadigung zu Pulver und Blei.] Seraphin Bulgarelli, ein geborener Bewohner von San Giovanni del Dosso, ist wegen des heimlichen und unerlaubten Besitzes von Waffen und weil auf ihm der dringende Verdacht der Mitschuld bei einem gegen einen Pfarrer der Umgebung ausgeführten Raubanfalle lastete, zur Todesstrafe durch Pulver und zur Konfiskation der vorgefundenen Waffen verurtheilt worden, derselbe hat bereits die zuerkannte Strafe erlitten.

* [Zustände in der Lombardei.] Oesterreichische Blätter geben folgende Schilderung von den Zuständen in Oberitalien: „In Mailand wird der Belagerungszustand mit aller Strenge gehandhabt. Um 9 Uhr Abends werden alle Stadtthore geschlossen, und nur Offizieren, besondere Fälle ausgenommen, der Ein- und Ausgang gestattet. — In der Stadt vermeidet man noch immer jeden öffentlichen Luxus. Die meisten reichen Familien leben ganz zurückgezogen entweder auf ihren Landsitzen oder im Auslande im freiwilligen oder gezwungenen Exil und selbst die in Mailand sich aufhaltenden Familien vermeiden es, irgend einen Prunk öffentlich zur Schau zu tragen. Der Korso, früher der Sammelplatz der reichen eleganten Mailänder Welt ist verlassen und die Straßen leer und öde. — Vor einigen Tagen erregte dort die Verhaftung des Delegations-Chirurgen Dr. G. Ciceri vieles Aufsehen. Er ist ein Mann von 40 Jahren und genießt allgemein die Achtung seiner Mitbürger. Man hat ihn als ein eifriges Glied der Revolutionspropaganda in Verdacht und mehrere verbotene und verdächtige Schriften fanden sich bei ihm vor. — Aus dem Auslande, besonders aus der Schweiz sollen fortwährend aufreizende Druckschriften nach der Lombardei eingeschmuggelt werden. Auch kursiren zahlreiche Subskriptionslisten für das Mazzinische Anlehen, welches Anklang findet.

Italien.

* **Rom**, 10. Dezember. [Verschiedenes.] Der neue Polizeidirektor Monsignore Ruffini wird als ein Prälat von großem Geiste und sehr einnehmenden Formen geschildert. Er hat in der That durch sein Auftreten den ungünstigen Eindruck, welchen die übergroße Strenge seines Vorgängers Dandini in der Bevölkerung hervorbrachte, verwischt. Mehre Personen, welche von Rom ausgewiesen worden waren, erlangten unter seiner Amtsführung die Erlaubniß zum Bleiben. Auch rücksichtlich der Polizeigefängnisse soll er wesentliche Milderungen und Erleichterungen eingeführt haben. Dem Vernehmen nach schenkt ihm der Papst vermöge der angebornen Leutseligkeit seines Charakters, großes Vertrauen, was in geringerem Grade jetzt von Monsignor Savelli gelten soll. In den Gefängnissen herrschen noch immer mancherlei Mißbräuche; so sollen einige Gefangene, welche wohlhabenden Familien angehören, durch Bestechung des untergeordneten Personals, sich einer guten, vorzüglich liebreichen und humanen Behandlung erfreuen, was bei Aermeren der Eingekerkerten weniger der Fall ist, eine Ungleichheit, die bestimmt nicht im Plane der obersten Verwaltung und Gerechtigkeitspflege liegt. Auch sollen die Register von untergeordneten Beamten nicht sehr ordentlich geführt werden, und es hat sich bereits mehreremal der Fall ergeben, daß Personen aus Zufall und Versehen eine längere als die ihnen zugekannte Haft abbüßen mußten. — Zwischen der Regierung von Toskana und dem römischen Hofe soll in neuester Zeit eine kleine, hoffentlich leicht und bald vorübergehende Spannung herrschen. Es erfreute sich nämlich die Geistlichkeit von Lucca vorzüglicher Begünstigungen, welche seit dem Heimfalle des luchesischen Staates an Toskana in Folge der allgemeinen Landesgesetze in Frage gestellt erscheinen. Der römische Hof besteht darauf, daß die Privilegien des Klerus von Lucca im Wesentlichen aufrecht erhalten werden, während der toskanische Hof das Bedürfniß erkennt, die noch von Leopold I. herrührende Kirchengesetzgebung in der Hauptsache ungeschmälert zu bewahren. — Sicherem Vernehmen nach werden in der nächsten Woche die Ernennungen der Kardinallegaten erfolgen. Machi wird für Velletri, Benevent und Frosinone ernannt. Kardinal Altieri soll der Hauptstadt und der ausgesonderten Gebiete derselben als Verwaltungspräsident vorstehen, für die Romagna soll Kardinal Marini für Picero, Kardinal Amati, und für Utabria Kardinal Roberti designirt werden.

Der Korrespondent des „Risorgimento" versichert, daß der Agent des Hauses Rothschild Schritte bei der päpstlichen Regierung gethan habe, um eine angemessenere Behandlung der Israeliten im Kirchenstaate zu erbitten. Die Regierung hat sein Ansuchen freundlich entgegengenommen, übrigens bemerkt, daß sie eine wesentlich geistliche Regierung sei und in dieser Beziehung nicht mehr als mancher andere weltliche Staat thun könne. Der Agent hofft dessenungeachtet bei der bevorstehenden Gerichtsorganisation den Juden eine etwas mehr gesicherte Stellung bei vorkommenden Rechtsstreitigkeiten zu erwirken.

Frankreich.

× **Paris**, 16. Dezbr. [Tagesbericht.] In der heutigen Sitzung der National-Versammlung verlas Herr de Lasteyrie den Kommissionsbericht über die Proposition Lefranc, Betreffs der Revision des Wahlgesetzes vom 31. Mai. Wie bereits früher gemeldet, erklärte sich die Kommission gegen die Inbetrachtnahme der Proposition. Aus dem Berichte theile ich Ihnen folgende Stellen mit:

„Wenn die Proposition des Herrn Victor Lefranc den Zweck hat, Aufklärungen über die neuen Wahllisten zu erlangen, so ist sie nutzlos. Das Gouvernement hat sich beeilt, die statistischen Dokumente zu sammeln, und der Minister des Innern hat im Schooße der Kommission erklärt, daß er sie veröffentlichen werde, sobald die noch fehlenden Details eingegangen sein werden.

„Hat die Proposition aber den Zweck, den Gedanken zu verbreiten, daß das Gesetz vom 31. Mai in Frage gestellt und daß die Zukunft in dieser Beziehung noch dem Zufall anheimgegeben sei, so ist sie unpolitisch und gefährlich. Frankreich bedarf der moralischen Ruhe eben so wie der materiellen, und man würde sein Vertrauen zu einem Gesetze stören, das einen so mächtigen Einfluß auf die zukünftigen Geschicke des Landes ausübt.

„Will man ein ungünstiges Vorurtheil gegen ein Gesetz erwecken, dessen Abschaffung man doch nicht verlangt? So müssen wir wieder sagen, das ist unpolitisch und gefährlich. Der Gehorsam vor den Gesetzen ist bei uns kein so eingewurzeltes Gefühl, daß es erlaubt wäre, den ihnen gebührenden Respekt unüberlegt zu erschüttern.

„Ist es das Prinzip des Gesetzes vom 31. Mai, welches man inkriminiren will? So antworten wir dasselbe, was in der Diskussion über jenes Gesetz gesagt worden ist: das Wahlrecht muß innerhalb der Familie der Verwandten und Freunde geübt werden, da, wo so viele Interessen dem Wähler die Realität der Dinge und die Schwere der von ihm zu erfüllenden sozialen Mission ins Gedächtniß rufen.

„Die Ungerechtigkeit und die Heftigkeit der Angriffe auf das neue Gesetz darf uns weder in Erstaunen setzen, noch rühren; indem wir die Ausübung des allgemeinen Stimmrechts mit moralischen Garantien umgeben haben, haben wir den Triumph der subversiven Theorien nur unmöglicher gemacht.

„Es ist natürlich, daß diese die Barriere zu stürzen versuchen, welche das Wahlgesetz gegen sie aufgerichtet hat. Die Prinzipien würden weniger bekämpft werden, wenn man die Resultate weniger fürchtete; das größte Verbrechen des Gesetzes vom 31. Mai ist seine Wirksamkeit.

„Es verletzt nicht die Konstitution (ironisches Gelächter zur Linken), wenn es das Prinzip eines dreijährigen Domizils feststellt; das eines sechsmonatlichen Domizils existirte in dem von der Konstituante erlassenen Gesetze, und wenn jede beschränkende Bestimmung gegen die Konstitution ist, so muß man den Vorwurf der Inkonstitutionalität auf die konstituirende Versammlung zurückwerfen.

„Aber es giebt Leute, die republikanischer sein wollen als die Republik, konstitutioneller als die Konstitution. Das allgemeine Stimmrecht ist respektirt; nur wird es eine moralischere Anwendung finden, und die Zukunft der Gesellschaft besser garantiren."

Der Tag für die Debatte ist nicht bestimmt worden. Das Resultat kann nicht zweifelhaft sein, und die Minorität, welche sich für die Proposition Lefranc aussprechen wird, dürfte nur gering sein.

Die Reunion Molé verfolgt die Idee von der Fusion der beiden bourbonischen Linien. Dieselbe ist aber jetzt eben noch so chimärisch, wie früher.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 19. Dezember. [Das hiesige Unterstützungs-Komitee] für Schleswig-Holstein hat seine Wirksamkeit aufgegeben. Ob nur wegen Mangel an Theilnahme Seitens des Publikums, — ist uns bis zu diesem Augenblicke nicht bekannt geworden.

Angekommene Fremde: Prinz Alexander Czartoriski und Fürst Anton Czartoriski aus Rußland, Kammerherr v. Gersdorff aus Weimar, englischer Gesandtschafts-Sekretär Oberst Haveland.

Der Kindelmarkt.

Erster Gang.

Die Wissenschaft, dieses heilige Palladium der Civilisation, diese Wurzel und Krone der Humanität, in ihren papiernen Früchten ist allerdings der Magnet, der jeden Gebildeten am stärksten an sich zieht. Welche zum Theile einfache, meistens aber höchst mannigfache anlockende, glänzende Ausstattung, mit welcher die Buchhandlungen in Wetteifer den Vorübergehenden zurufen: „In meinem Laden ist's gar fein; komm', lieber N. N., komm' herein!" — Wie lachen sie uns an, mitunter in goldenem und silbernem, in seidenem und sammetenem, in leinenem und ledernem Röckchen, die alten und neuen, die in- und ausländischen Klassiker, die derben und feinen Ergüsse denkender Geister und fühlender Herzen, die gravitätischen Schritte und scurrilen Sprünge einer bald zahmen bald ausgelassenen Muße und Muse, die schwarzen und farbigen Illustrationen, die Kupferwerke und Stahlstiche, die Speisen für männliche und weibliche Bet-, Koch- und Liebes-Schwestern. Wir ertrinken fast in der hoch angeschwollenen Fluth von Jugendschriften aller Alter und Stände, von 3 Sgr. bis zu 4 Thlr.; wir lassen uns angrinsen von den Karrikaturen des Tolpatsch und des Struwwelpeter; wir drücken im Vorbeigehen unsern braven Landsleuten Holtei (Schles. Gedichte) und Max Ring (die Genfer) dankbar die Hand, küssen unserer unermüdlichen und gemüthlichen, als Schriftstellerin wie als Menschin gleich liebenswürdigen Henriette Hanke („eine schlesische Gutsfrau") ehrerbietig die Hand; stecken uns jedenfalls „Meyers Groschen-Bibliothek für deutsche Klassiker", das non plus ultra von Wohlfeilheit, und wäre es auch nur zum gelegentlichen Verschenken der einzelnen Theilchen, in die Westentasche; oder nehmen uns „die National-Bibliothek der Deutschen" (bis jetzt nur 1. und 2. Bändchen) mit der eleganten Hülle und dem funkelnden Goldschnittchen mit; überfliegen, Beifall nickend, die Leuckart'schen Mineralien-Sammlungen, lassen in unserer adventlichen Wanderlust Graß und Barth, Hirt und Trewendt, Korn und Kern ꝛc. sammt den Millionen kleiner, schwarzer Köpfe mit den dünnen, langen, zwei- und dreimal bänderartig verschränkten Beinen, gemeinhin Noten titulirt, in den Musikalien-Handlungen ohne sie einzustecken, rechts und links liegen; und überlassen es einem andern Auge und einer andern Feder, in das wogende Meer der dargebotenen Literatur mit seinen Haifischen und Korallen-Gewächsen sich zu versenken. Wir eilen, den Markt nicht zu versäumen, einer Sammlung von Kunstgegenständen zu, welche unter Auktionsform auf der Ohlauerstraße im „blauen Hirsch" ausgeboten werden. Angeblich von florentinischem Marmor, Alabaster und Agatstein. Sie waren, dem Rathhause gegenüber, schon vorigen Weihnachts-Markt unbedingt die Zierde des Letzteren. Den vielleicht gerechten Zweifeln Kundiger über die Echtheit der Masse, wie sehr Jene diesen im Bauche grimmen mögen, kehren wir immaterialistisch den Rücken und lassen es nicht unsern Kummer sein, ob dieselbe von Salz oder Schmalz, sondern wir mit ungestörtem Ergötzen verlieren uns im nimmersatten Anschauen der Form. Da ergehen wir uns in einem Eldorado von Schönheitsgenüssen, die wohl werth sind, daß wir nach Nr. 3 eine Treppe hoch steigen. Doch beeilen wir uns damit, sonst möchten wir die Gnadenthür in dieses Kunst-Himmelreich verschlossen finden. Die Versteigerung läuft, nicht bloß meines Erachtens, mehr auf spekulirende Phantasmagorie als auf ein Feilbieten um jeden Preis, mehr auf Schein als Sein hinaus, und das zwar aus auffallendem Mangel an herzhaft anbeißendem, geldübrighabendem Zuspruche. Reiche Eleganz der Männer und Frauenwelt, welcher es auf ein paar hundert Thälerchen mehr oder weniger eben nicht ankommt, wurde fast gänzlich vermißt. Zu einem „Gereiße" um die wunderschönen, unter der Kunstsonne eines italischen Himmels emporgeschossenen Erzeugnisse des Geschmacks steigerte sich der Wettkampf der Bietenden auch nicht ein einziges Mal; wie verlockend Letztere auch von dem unbeschreiblich milden, balsamischen Hauche antiker Lüfte angeweht wurden. Die hohen, kostbaren, mit üppiger Herrlichkeit einander überstrahlenden, in langen Reihen aufgestellten Vasen, wollten, oder vielmehr konnten sich nicht entschließen, von ihren Gestellen in den kalten Straßenkoth einer nördlichen Hauptstadt herniederzusteigen. Die Wenigsten der Wenigen, welche sie bewundernd sich um dieselben gesammelt hatten, schienen geeignet, über Prunkgemächer und Prachtgärten, über Salons und Korridors zu gebieten, in welchen jene Schätze einen würdigen Platz gefunden haben möchten. Freilich drängte bei diesen, einige Leuchter, Blumenkelche, Brief-Beschwerer und ähnliche Geringfügigkeiten ausgenommen, das dulce durchweg das utile in den Hintergrund. Sollte die Theilnahme an der angedeuteten Ausstellung für Reichthum, Luxus und Geschmack der Provinz einen Barometer abgeben; so würde dieser noch unter Null zeigen.

Je Wenigeren in und besonders außerhalb Breslau von diesen nur dürftig bezeichneten — wer vermag sie mit todten Worten zu schildern? — Außerordentlichkeiten eine anschauliche Erkenntniß zu gewinnen vergönnt gewesen ist, desto länger habe ich bei ihnen mit den Lesern verweilen zu müssen für eine Pflicht erachtet, welche ich ihnen wie der Kunst schuldig bin. Steigen wir nun hernieder in das ewige, jetzt verdoppelte, Körbe und Säcke tragende, mit Sophas und Montirungsstücken sich spreitzende, mit Fleischermulden und Wiegenpferden stoßende Gewimmel und Getümmel der Ohlauerstraße. Da wir einmal auf dieser Bahn mit Hindernissen uns bewegen, und noch die liebe Sonne auf ihrer kurzen Tagesreise uns scheint: so nehmen wir — carpe diem! — heute noch Karsch mit, und das doppelt. Wir passen den ersten Augenblick ab, ehe das täglich hier vom Exerziren hereinmarschierende, soeben anrückende Bataillon uns auf den Hals kommt, springen nach dem Takte seiner schönen Musik quer über den Weg, garniren die Säume unserer Gewande trotz alles „Aufhebens," das wir darüber machen, mit bedeutend angefeuchtetem Dunkelgrau, und werden dafür von allen Farben des „Museums" em- und umpfangen. Einer ausführlichen Würdigung seines reichen, ansprechenden Inhalts, welche von kundiger Feder uns erst gestern in diesen Blättern verheißen ist, wage ich nicht vorzugreifen. Zimmer an Zimmer, Genuß an Genuß, eine Dresdener Bilder-Gallerie in nuce. So viel ist gewiß, sie wird viel zu wenig gekannt, und von Jung wie Alt viel zu spärlich besucht. Vielleicht wirkte sie gemeinnütziger und brächte dem ehrenwerthen Unternehmer mehr ein, wenn er den Eintrittspreis auf die Hälfte herabsetzte. Sein Kunstladen in der Nähe mit lauter Nettigkeiten und Zierlichkeiten und Appetitlichkeiten ist heute der letzte Ort, wo wir einsprechen. Morgen weiter.

E. a. w. P.

Breslau, 17. Dezbr. [Akademischer Musikverein. Anton v. Kontski.] Auch das zweite Concert*) brachte uns noch nicht die schon längst versprochene Aufführung von Tschirch's Fest-Kantante. Gleichwohl lud, zumal A. v. Kontski auch in dem letzten Concert mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit wieder seine Mitwirkung zusagte, das, wie immer, angenehmen Wechsel bietende Programm zu reichlichem Genusse ein. Wenn in einem früheren Referate über diese Concerte eines besser, als sonst, bestellten Orchesters gedacht wurde, so können wir hingegen nicht umhin, zunächst zu bemerken, daß aus der Aufführung einiger Instrumental-Piecen im letzten Concert eine noch immer nicht gleichmäßig bei allen Instrumenten durchgeführte, zweckdienliche Veränderung bei der Besetzung des Orchesters erhellte. Die Eröffnungs-Ouvertüre „Yelva" von Reissiger ließ in ihrer Executirung allerdings nichts zu wünschen übrig; sie ist aber auch schon hinreichend bekannt und auch in diesen Concerten schon einmal gegeben worden; dagegen bot der erste Satz aus A. v. Kontski's Sinfonie einige Stellen dar, die namentlich die Oboer und Posaunisten nicht gut überwinden konnten. Es scheint jedoch auch der Virtuose in seinen Instrumentalkompositionen die Anforderungen an einzelne Instrumente bisweilen zu hoch zu stellen. Die Sinfonie steht an innerem Werthe ungleich höher, als seine hier gehörten Ouvertüren, in denen lediglich des Knalleffekts halber alle Register gezogen und alle Mittel mit luxuriöser Anwendung, ja Ueberbietung losgelassen sind. Das Thema ist in dem ersten Satze (C-moll) konsequent bis zum Schlusse durchgeführt; durch den ganzen Satz zieht sich eine bestimmte Figur, welche sich die Streichinstrumente von den ersten Violinen an bis hinab zu den Contrabässen der Reihe nach abwechselnd einander abnehmen; kurz die Ausarbeitung der Anlage ist mit solcher Sorgfalt ausgeführt, daß wir nur bedauern, die Sinfonie nicht in ihrer Totalität gehört zu haben. Unter den Gesangs-Quartetten machen Otto's „Blumengärtchen," hinsichtlich der schönen harmonischen Führung der einzelnen Stimmen, und das alte humoristische Dämagogisch von Bierey (nicht von Göthe, sondern von Fr. Förster ganz im Götheschen Stil gedichtet) den meisten Anspruch auf Geltung; Kontski's Trinklied, zwar kräftig und frisch, ist im Ganzen minder bedeutend; der Dresdner Bomätschen-Galopp aber mit seinem trivialen Text und ziemlich ungeschickten Arrangement verdient eigentlich keine Erwähnung, und wir empfehlen statt derartiger Liederpossen eine Auswahl aus B. Philipp's reichhaltiger Liederspende. — Die Chöre (aus Mendelssohn's Antigone und Gruß an die Viadrina von Kontski mit Blechinstrumenten, wahrscheinlich Mendelssohn's Künstlerchor nachgebildet) verfehlten auch diesmal nicht den gewohnten imposanten Eindruck, letzterer ward besonders mit sichtlichem Interesse gesungen und wie sollte er's nicht, da der besungene, durch Musik gefeierte Gegenstand, die Viadrina Universitatis, die Sänger zumeist und in so unmittelbarer Nähe anging. Mit diesem Chore wird A. v. Kontski ein Andenken seiner bewiesenen Freundschaft und seiner Anhänglichkeit an die akademische Jugend für die späteste Zeit zurückgelassen haben. Um nun schließlich A. v. Kontski's als des Flügelvirtuosen zu gedenken, so zog er besonders durch seine Etuden und Valse brillante die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums am meisten an. Das Publikum erhob sich von den Sitzen, reckte die Hälse, das Orchester schaarte im Halbkreis um den Flügel sich, um der blitzschnellen, elastischen Bewegung seiner Finger neugierig zuzuschauen. Auf den stürmischen Applaus und das allgemeine Verlangen der Musensöhne nach ihrem heimischen, uralten „Gaudeamus" setzte er sich zum Schluß noch einmal vor sein Instrument und überzog, nachdem er die Melodie des alten Studentenliedes als Thema einfach vorangeschickt hatte, dieses in den darauf folgenden freien Verzierungen immer mehr und mehr mit reicherem Figurennetz, so daß die Schlußvariation den höchsten Aufschwung gewann und den Glanzpunkt der Bravour bildete. Damit nahm er von uns seinen Abschied. Wir und insbesondere der akademische Musikverein werden gewiß seiner mit Vergnügen gedenken und wünschen, daß er auf seinen Kunstreisen fernerhin Breslau nicht ganz vergesse. —y.

Breslau, 17. Dezbr. [Evangelischer Verein.] Vorsitzender Böhmer. Der angekündigte Vortrag von Krause fällt aus dringenden Ursachen für heute aus. Die Zeit wird vollständig durch Besprechung von vorliegenden Gegenständen ausgefüllt. — Eine Frage über die Königsberger freie Gemeinde beantwortet Weingärtner durch Nachweis der ihre Entstehung durch Dr. Rupp herbeiführenden Vorgänge und ihrer spätern Richtung, Böhmer durch die Bemerkung, daß Rupp nur aus der Landeskirche nicht aus der evangelischen Kirche austreten wollte. — In Folge einer längeren Frage spricht sich Weingärtner für das Anhalten der Kinder zum Kirchenbesuche durch ihre Eltern, gegen eine Hinderung der Lehrlinge und Dienstboten an demselben durch ihre Herrschaften und über das gleichgültige Verhalten mancher evangelischen Väter in gemischten Ehen unter Hinweisung auf örtliche Verhältnisse aus. Schmeidler stimmt bei, macht auf die Frühpredigten (früh 5½ Uhr) und auf die Wichtigkeit des Konfirmandenunterrichts, so wie auf den Uebelstand aufmerksam, daß bei manchen Konfirmirten der Kirchenbesuch plötzlich abgebrochen wird. — Schmeidler giebt Aufschluß über die Vorbereitung der Reformation in den Rheinlanden, Einführung der lutherischen und später von den Niederlanden und England her der kalvinischen Lehre, über die ersten Spuren der Presbyterial- und Synodalverfassung bei den Kalvinisten auf einer Synode in Wesel im 16ten und der Einführung dieser Verfassung bei den Lutherischen im 17. Jahrhundert, und über die Wahrung und Bestätigung derselben durch Preußen unter der Bedingung der Annahme der neuen Agende. Böhmer bemerkt, daß Melanchthon besonders zur Ausbreitung der reformirten Konfession am Rhein beigetragen habe, auch der Einfluß des Heidelberger Katechismus groß gewesen sei. — Herbstein stimmt einem Fragesteller bei, daß es besser wäre, im Winter den Amts-Gottesdienst erst um 9 Uhr beginnen zu lassen, um Allen das Zurechtkommen möglich zu machen und, wie er hinzufügt, auch den Kirchenbeamteten das Ertragen der Kälte zu erleichtern. Wer aber solle in der Gegenwart eine solche Aenderung beantragen? Worthmann erwartet die wünschenswerthe Abhülfe von dem hoffentlich bald eintretenden Gemeinde-Kirchenrathe. — Gröger beantwortet eine Frage über die Darstellung der mosaischen Urkunde von der Schaffung des Lichtes vor der Sonne durch die Hinweisung auf die Möglichkeit, daß das Licht ohne die Sonne da sein könne und durch Anführung verschiedener Auslegungen talmudischer und christlicher Exegeten. Klette geht auf neuere Forschungen in den Naturwissenschaften ein, nach welchen aus lichten Nebelflecken am Himmel sich allmälig Sterne herausgebildet haben, also auch bei der Bildung der Weltkörper die untergeordneten Massen wohl den geordneten vorausgegangen sind, und bemerkt, daß also eine gründliche Wissenschaftlichkeit den religiösen Wahrheiten nicht entgegen ist. Dem beistimmend glaubt Weingärtner, daß den Verfasser doch wohl die tägliche Erscheinung des Morgenlichtes vor Sonnenaufgang zu seiner Darstellung bewogen haben könne und Böhmer erklärt, in der Schrift sei nicht von einem Weltchaos, sondern einem Erdchaos die Rede, und erst sei der Lichtstoff, dann der Organismus für denselben erwähnt. — Von der Beantwortung zweier anderen Fragen über Stellen der mosaischen Urkunde ist besonders die über die Schwierigkeit hervorzuheben, daß eine Frau Kain's erwähnt wird. Gröger findet das Vorhandensein derselben als einer von Adam und Eva Entsprossenen möglich. Klette erinnert, daß es sich hier um die Frage handle, ob ursprünglich ein oder mehrere Menschenpaare erschaffen worden und führt die hauptsächlichen für beide Ansichten geltend gemachten Gründe an, indem er besonders auf die Schwierigkeit aufmerksam macht, die Veränderungen der von einem Menschenpaare Abstammenden in den verschiedenen Racen zu erklären, eine Aufgabe, die Manche durch Geltendmachung der Folgen der Erbsünde lösen wollten. Böhmer erklärt die Wanderungen der Völker von einem Orte nach allen Erdgegenden hin aus dem früheren Zusammenhange jetzt getrennter Erdtheile. — Nachdem Weingärtner in Bezug auf einen Wunsch nach Unterdrückung ungeziemender Schriften gegen den Verein oder seine Mitglieder erklärt hat, der Vorstand müsse den jedesmaligen Fall berücksichtigen, werde aber keineswegs jedes Schreiben derart zur Besprechung vorlegen, sobald dessen Widerlegung zwecklos sei, und nachdem Böhmer sich dafür ausgesprochen, hierin dem Vorstande die Entscheidungen zu überlassen, begegnet Gröger einem von einem Mitgliede des lutherischen Vereins ausgegangenen Angriffe dadurch, daß er in der vom Gegner vorgeschlagenen Fassung des Trinitätsdogma's Sabellianismus nachweist. Der behaupteten Harmonie zwischen der Schrift und den symbolischen Büchern tritt er

*) Unser Referent hat bereits dieses Concertes Erwähnung gethan.
Red.

mit dem Nachweis mehrfachen Unterschiedes und mit Berufung auf den Ausspruch eines für orthodox geltenden Theologen entgegen. — Böhmer tadelt einiges Unschickliche an dem betreffenden Schreiben, lobt aber das strebende Denken des Verfassers. — Weingärtner zeigt die Erscheinung einer von Pr. Letzner am 2. Advent-Sonntage gehaltenen, zum Besten der Kirche in Rosenberg herausgegebenen Predigt an, und Worthmann meldet, daß der Vorstand die nöthigen Schritte zu einer festlichen Versammlung am dritten Weihnachts-Feiertage in Stelle der ausfallenden regelmäßigen Versammlung thun, und das Nöthige in den Zeitungen kund machen werde.

Breslau, 18. Dezember. [Katholischer Central-Verein.] Den 17. Dez. Präsident Dr. Dinter. Student Kröner hält den einleitenden Vortrag über die Vergnügungssucht und ihre verderblichen Folgen. Das römische Weltreich ist zu Grunde gegangen, nachdem Ueppigkeit und Genußsucht überhand genommen hatten. Jeder Staat geht demselben Schicksal entgegen, wenn die Familien von dieser Krankheit ergriffen sind, wenn der Gatte und die Gattin, anstatt die ihnen obliegenden Pflichten zu erfüllen, den Vergnügungen nachgehen, wenn Alles thätig ist, und dazu dienen muß, diese Sucht zu befördern, wenn selbst das Gotteshaus nur besucht wird, um der Eitelkeit zu fröhnen, und ein Tag nach dem anderen in eitlen Genüssen, die nicht glücklich machen, verprudelt wird. —

Seminardirektor Baucke, anknüpfend an den vorigen Redner, weiset darauf hin, wie das heid. Rom, so lange es die Götter ehrte, groß und mächtig gewesen ist, seitdem es aber die Religion verachtete, und in Ueppigkeit versank, seinem Untergange entgegenging. Ein unverdorbenes Volk, unsere deutschen Vorfahren, sind seine Todtengräber gewesen. Auch Deutschland, das durch das Christenthum groß und mächtig geworden ist, wird groß und mächtig sein, wenn es die Wahrheit, die Gerechtigkeit und den christl. Glauben bewahrt. Wenn es aber diese Grundlagen wahrer Macht und Größe verschmäht, so ist das Grab, welches das römische Weltreich aufgenommen hat, noch weit genug, um viele andere Völker in sich zu tragen. Leicht möchte der Slavismus für uns sein, was unsere Vorfahren den Römern gewesen sind. **Als ein besonders wirksames Mittel, um dieses Schicksal abzuwenden, empfahl der Redner die strenge Beobachtung der christl. Sonntagsfeier.** An vielen treffenden Beispielen zeigte er, wie unwürdig für den Menschen und Christen es sei, die von Gott selbst angeordnete und dem Menschen so dringend nothwendige Ruhe und Feier des Sonntags außer Acht zu lassen. „Bete und arbeite" sei der Wahlspruch der Christen, wenn jeder darnach thue, dann werde es wohl stehen um das Familienglück und um das Glück der Staaten.

Student Goldmann spricht über die Erneuerung der Welt durch das Wirken des heiligen Geistes. Der Zustand, in welchem die Welt vorher sich befunden, und der Zustand, in welchen der Zeitgeist, der dem heil. Geist entgegen ist, die Welt neuerdings zu versetzen droht, stellt die Wirksamkeit des heil. Geistes in ein um so klareres Licht.

Präs. Dr. Dinter meldet, daß in Arnsdorf bei Hirschberg unter dem Präsidium des Pfarrer Sommer ein neuer Zweigverein sich gebildet habe. Sodann weiset er sie auf den Aufruf zur Erbauung einer Marienkirche zu Neustadt-Eberswalde in der Mark Brandenburg, welchen Pfarrer Kuhnert zu Wriezen erlassen. Beiträge zu diesem frommen Zwecke werde Herr Kuratus Welz in Empfang nehmen.

Student Sterneaux macht die Versammelten auf die Ausstellung aufmerksam, welche der akademische Dombauverein zu diesem Zwecke auf der Domstraße in der Kurie Nr. 19 veranstaltet habe. Derselbe spricht dann über die Bedeutung der Weihnachtszeit.

Präs. Dr. Dinter erinnert die Anwesenden an das ganz besondere Festgeschenk, das uns allen zu diesem Weihnachtsfeste von der Vorsehung bescheert worden sei — den Frieden — worüber gewiß Alle von Herzen sich freuen würden. Von wie langer oder kurzer Dauer dieser Friedenszustand sein werde, sei freilich ungewiß. Sicher könne aber ein blutiger Krieg nicht die guten Folgen haben, welche Manche davon sich versprächen, indem sie hofften, er werde die herrschenden Uebel gänzlich beseitigen. Dies könne nur auf dem Wege friedlicher Reform geschehen. Er verstehe darunter diejenige Reform, die jeder zunächst an sich selber und dann in seiner Familie und in seinem ganzen Wirkungskreise vorzunehmen habe. Stände es erst bei allen Einzelnen und allen Familien wieder, wie es stehen sollte, dann würde es auch um die Staaten und die ganze Menschheit wieder wohl stehen. Riefen erst Alle wieder mit den Engeln: „Ehre sei Gott in der Höhe", dann zweifle er nicht, daß es auch vom Himmel wieder herabtönen würde: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind."

Wegen der Feiertage wird die nächste Versammlung erst wieder in 3 Wochen, den 7. Januar 1851, abgehalten werden. J. K.

Breslau, 19. Dez. [Central-Auswanderungs-Verein für Schlesien.] Sitzung vom 18. d. M. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls wurde folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Mittheilungen, 2 Fragekasten, 3. Bücherrecensionen, 4. Auswanderungs-Geographie.

1. Wie übel es den Auswanderern in Südaustralien ergehen müsse und wie gerechtfertigt daher die Klagen, namentlich von Deutschen sind, geht unter Anderem daraus hervor, daß zwei Schiffe, voll von angekommenen Einwanderern, lieber nach dem großen Ocean bis nach Kalifornien durchschifften, als dort blieben. — Die Auswanderungs-Zeitung bringt einen neuen Belag von dem Agenten-Unwesen der Firma Karl Sieg in Berlin. — Die sächsische zweite Kammer, welche für Auswanderungszwecke 5000 Thlr. ausgeworfen wissen wollte, mußte sich zuletzt mit 200 Thlr. begnügen. — Der Senat von Bremen hat ein strenges Gesetz erlassen gegen Diejenigen, welche es sich zum Geschäft machen, die Auswanderer für Wirthshäuser, Rheder ꝛc. anzulocken. — Ein Bericht aus dem Staate Java schildert die Gründung der ungarischen Colonie New-Buda (Neu-Ofen), welche einen recht glücklichen Fortgang verspricht. — In Cincinati ist eine Bettlerin gestorben, welche über 4000 Doll. hinterlassen hat. Von ihrem Geize zeigt der Umstand, daß sie in ihrer Sterbestunde das Licht, weil es zu theuer sei, auslöschen ließ. Ihren Geldkasten umklammernd, gab sie den Geist auf.

Ein Schreiben des Schiffs-Expedienten Pokrantz in Bremen spricht die Vermuthung aus, daß die **Auswanderung, Angesichts der politischen Zustände in Deutschland, sehr bedeutend werden würde.** Die Preise nach New-York werden für Monat März auf 30—35 Thlr. Gold, nach New-Orleans und Texas auf 35—40 Thlr. Gold festgestellt. — Zum 15. März wird von Breslau aus eine Gesellschaft nach Texas abgehen. Den Anschluß an dieselbe Seitens der Bewohner der Provinz will der Vorsitzende des hiesigen Vereins gern vermitteln. Briefe an ihn brauchen blos adressirt zu sein: An den Präsidenten des Auswanderungs-Vereins zu Breslau.

Ein Originalbeief aus New-York vom 20. November 1850 schildert die Seereise von Bremen aus, theilt einige Anekdoten aus dem Schiffsleben mit und endet mit der Landung. Neues und besonders Wissenswerthes enthielt derselbe nicht, obgleich er sehr angenehm geschrieben war.

Aus Liegnitz ist ein Schreiben eingegangen, welches den Wunsch enthielt, daß der dortige Verein sich dem hiesigen als Zweigverein anschließen dürfe. Nachdem die Statuten des Liegnitzer Vereins vorgelesen waren, wurde der Vorsitzende beauftragt, dem dortigen Verein zu eröffnen, daß dieser Anschluß mit Freuden genehmigt werde und daß unser Verein sehr gern mit Rath und That beistehen wolle, um ein gedeihliches Zusammenwirken zu erzielen.

2. Die Frage: Befördern die mit dem Vereine in Verbindung stehenden Rheder den ganzen Winter hindurch Passagiere nach Amerika? und nach welchen Häfen sind Schiffe bestimmt und zu welchen Preisen? beantwortete der Vorsitzende dahin, daß es davon abhinge, ob die Ausschiffungshäfen Hamburg und Bremen eisfrei seien und daß bis jetzt noch regelmäßige Expedirungen nach New-York stattgefunden haben. Nach New-Orleans und Texas würden jetzt seines Wissens keine Schiffe befördert und die Preise der Fahrten seien die in diesem Jahre üblichen, nämlich 26—28 Thlr. Gold.

Die Frage: Wie kann die Vereinsbibliothek nicht nur den Mitgliedern recht nutzbar gemacht werden — beantwortete Thiel, indem er den Wunsch ausspricht, daß diejenigen, welche aus der Bibliothek lesen, sich Notizen machen und dieselben im Vereine zur Sprache bringen, um sie, je nach Entscheidung, als „Winke für Auswanderer" in das dazu bestimmte Buch eintragen und allen Vereinsgliedern zugänglich machen zu können.

3. „Amerika, von Dr. Karl Andree" wird außer vom Vorsitzenden auch von Herrn Patzig für die Bibliothek dringend empfohlen. Wird angenommen. — „Ein Ausflug nach Texas von C. Schlecht" wird dem Herrn Ismer zur Beurtheilung, resp. Durchlesung übergeben. — „Die deutsche Ansiedelung in Mittelamerika vom Berliner Central-Verein" ist von Herrn Reichardt der Bibliothek geschenkt worden. — „Deutschlands Untergang und Aufgang durch Amerika von Beta" wird zwar als ein recht schön geschriebenes Büchlein beurtheilt, aber zur Anschaffung nicht empfohlen, weil es nicht eine eigentliche Auswanderungsschrift ist.

4. Der geographische Vortrag erstreckte sich diesmal über Chile, des Landes Lage, Größe, Bevölkerung, Witterungs- und Temperaturverhältnisse, Bodenoberfläche, Gebirge, Flüsse ꝛc. Fortsetzung in der nächsten Sitzung, welche Donnerstag den 2. Januar 1851 stattfinden wird.

C. W.

** **Görlitz,** 18. Dezbr. [Truppenbewegungen.] Nachdem das Kriegsgeschrei sich etwas verloren und die Maßregeln zur Reduktion der Armee begonnen haben, scheint eine besondere Verbindlichkeit für Ihr Blatt, die militärischen Hergänge, wie vordem, gänzlich zu ignoriren, nicht mehr zu bestehen. Zu dem hat die Erfahrung bewiesen, daß Blätter, wie die „Deutsche Reform" sich in dieser Hinsicht durchaus nicht besonders diskret benommen haben. Ich gebe Ihnen daher nachfolgend eine Angabe über die Truppenbewegungen in Bezug auf unsere Stadt seit den letzten vier Wochen. Die Mobilmachungsordre führte in wenigen Tagen mehrere Tausende an Kriegsreserven, 1. und 2. Aufgebots und Rekruten aller Waffengattungen in unserer Stadt zusammen. Dieselbe wurde seit dem 19. November etwas leerer. An diesem Tage marschirte die 1. Schwadron 6. Landwehr-Ulanen-Regiments aus; ihr folgten am 20. Morgens 9 Uhr das 1. Bataillon (Görlitz) 6. Landwehr-Regiments; und Abends 9 Uhr das Gardelandwehrbataillon (Görlitz). Letzteres wurde mit der Eisenbahn befördert. Es blieben in der Stadt nur etwa 400 Mann Kriegs-Reservisten des 7. Jägerbataillons, je 25 Mann von den Landwehrstämmen und eine schwache Kompagnie 2. Aufgebots zur Bewachung des hiesigen Zuchthauses. — Die Berichte über die österreichische Truppenanhäufung an der Grenze bewirkten auch diesseits eine Zusammenziehung. Am 30. November, Abends 6 Uhr traf per Eisenbahn von Glogau das 1. Bataillon 5. Linien-Infanterie-Regiments ein; auf demselben Wege folgten am 1. Dezbr., Morgens 4 Uhr, das Füsilierbataillon (Krotoschin) 19. Landwehr-Infanterie-Regiments, Nachmittags 6 Uhr das 1. Bataillon desselben Regiments, den 2. Dezbr., früh 5 Uhr, das 2. Bataillon des 5. Linien-Infanterie-Regiments. An demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, fuhren 350 Mann Kriegsreservisten zum 7. Jäger-Bataillon über Berlin nach Kurhessen ab. Den 3. Dezbr., Morgens 3 Uhr, traf das 2. Bataillon 19. Landwehr-Infant.-Regiments, Abends 6 Uhr das Füsilier-Bataillon 5. Linien-Inf.-Regiments mit dem Regimentsstabe in der Stadt ein. Am 4. Dezember kam Artillerie und 1 Schwadron des 7. Husaren-Regiments. Am 13. Dezember verließ das 1. Bataillon 5. Inf.-Regiments Görlitz und Umgegend, ihm folgten am 17. früh die letzten 2 Kompagnien des Füsilier-Bataillons mit der Regimentsmusik. Mittags 12 Uhr traf von Rothenburg her das früher in Görlitz garnisonirende, zuletzt in Baden gestandene 5. Jäger-Bataillon ein. Es wurde in Ludwigsdorf von einer Deputation der städtischen Behörden bewillkommnet. Zwei hiesige Kaufleute hatten auf ihre Kosten das städtische Musikchor zum Empfange beordert. Nachmittags 2 Uhr gingen etwas über 500 Mann Urlauber des 19. Landwehr-Regiments mit der Eisenbahn über Hainau nach ihrer Heimath ab, nachdem um 1 Uhr die Urlauber des Garde-Landwehr-Bataillons aus Schweidnitz eingetroffen waren. Abends um 6 Uhr trafen die Urlauber des Provinzial-Landwehr-Bat. aus Glogau per Eisenbahn ein. Sie wurden heute um 11 Uhr entlassen. So eben (12 Uhr) marschirt das 1. Bataillon 19. Linien-Inf.-Regiments in die Stadt.

—IV. **Groß-Glogau,** 18. Dez. (Heimkehr des 2ten Aufgebots. — Regierungsbescheid. — Verein. — Verschiedenes.] Gestern früh ist das Hirschberger Bataillon 7. Landw.-Regim. 2. Aufgebots in die heimathlichen Berge entlassen worden und wird künftigen Sonntag in Hirschberg eintreffen; nur Wenige haben sich zum freiwilligen Hierbleiben entschlossen. In wenigen Tagen trifft auch das 2te Aufgebot des Glogauer Bataill. 6. Landw.-Regim., welches in diesen Tagen in Posen entlassen worden ist, hier ein; hingegen hört man noch nichts von der Entlassung der eingezogenen Pionnier-Mannschaften, die in voriger Woche von hier ausgerückt und in den nächsten Dorfschaften Kantonirungs-Quartiere bezogen haben, während die Artillerie meist entlassen ist. Als Garnison sollen wir wieder Bataillone vom 6. und 7. Lin.-Inf.-Regim. erhalten. — Den entlassenen Wehrmännern sind die gelieferten Bekleidungsgegenstände in die Heimath mitgegeben worden, wo dieselben unverzüglich an die Ortsbehörden abzugeben und von diesen an die betreffenden Kommandos des 2ten Aufgebots nach den Bataillons-Stabsquartieren abzuliefern sind.

Da in neuester Zeit wegen Betheiligung der Pfarrwiedemuthen an den ausgeschriebenen Lieferungen im hiesigen Kreise mehrfache Anfragen an das königl. Landrathamt ergangen sind, so macht dasselbe bekannt, daß aus Veranlassung eines besondern derartigen Falles die königl. Regierung zu Liegnitz den Bescheid ertheilt hat, daß nach § 775 Tit. XI. Theil II. des Allgemeinen Landrechts, der allerhöchsten Kabinetsordre vom 30. Januar 1817 und dem Ministerial-Erlasse vom 6. Dezbr. 1826 die Befreiung der Geistlichen von allen Kommunal-Beiträgen unzweifelhaft ist, und daß dieselben daher auch namentlich in Betreff der jetzigen Aufbringung von Armee-Bedürfnissen u. s. w. nicht herangezogen werden dürfen.

Zu den hierorts seit längerer Zeit bestehenden und mannigfach wirkenden wohlthätigen Vereinen, hat sich in diesen Tagen ein neuer gefunden, der, wenn ihm recht zahlreiche Theilnahme wird, woran bei dem anerkannten Wohlthätigkeitssinne der Bewohner Glogaus nicht zu zweifeln ist, recht segensreich wirken kann. Zweck dieses Vereins ist: die auch hier in einem nicht geringen Grade stattfindende Hausbettelei nach Kräften zu beseitigen, und arme Schulkinder, versteht sich, ohne Unterschied der Konfession, mit Bekleidungsgegenständen zu unterstützen. Jeder, der mindestens vierteljährlich 2½ Sgr. beiträgt, wird Mitglied und verpflichtet sich ein solches 3 hintereinander folgende Jahre dem Vereine anzugehören, so erhält dasselbe das Recht (nach der laufenden Beitritts-Nr.) ein Kind zur Bekleidung vorzuschlagen, welches durch Attest des betreffenden Lehrers einen regelmäßigen Schulbesuch nachweisen und die Bettelei vermeiden muß. Die erforderlichen Materialien zur Bekleidung werden wo möglich bei Vereinsmitgliedern entnommen und diesen auch die Anfertigung der Bekleidungsgegenstände übertragen. Zur Leitung der Geschäfte werden die Vorsteher und 12 Deputirte immer auf ein Jahr gewählt. Der Vorstand versammelt sich mindestens alle 4 Wochen. Vereins-Versammlungen finden jährlich zwei statt. — Wir wünschen dem Vereine von Herzen ein kräftiges Gedeihen!

Die Sammlung für Schleswig-Holstein betrug bis gestern 329 Rtl. 9 Sgr. 5 Pf., leider gehen die Beiträge nur noch sehr spärlich ein.

= **Frankenstein,** 12. Dezember. [Gemeinde-Angelegenheit] Durch die Verordnung vom 12. November d. J. wurden die Gemeinden im Fall einer Mobilmachung verpflichtet, gewisse Militärbedürfnisse, welche sonst baar vergütet wurden, unentgeltlich zu beschaffen. Unsere städtischen Behörden sandten eine Vorstellung an den Herrn Ober-Präsidenten, worin ausgeführt war, daß durch die im Gesetz so ungleich vertheilten Lasten die Stadt, bei ohnedieß beschränkten Verhältnissen, sehr bald ruinirt sein würde. Auch an einige Kammermitglieder wurden Schreiben ähnlichen Inhalts gerichtet, und benachbarte, in gleicher Lage befindliche Städte zu derselben Maßnahme aufgefordert. Die Regierung hat dieser Schritte wegen die Untersuchung wider den Bürgermeister Studemund einleiten lassen. Die Einwohnerschaft ist auf den Ausgang der Sache theilnehmend gespannt. — Einer kleinen, ganz neu erstandenen Partei, welcher der Bürgermeister ein Dorn im Auge ist, wäre dessen Suspendirung oder sonstige Entfernung vom Amte sehr erwünscht.

§§ **Lublinitz,** 18. Dezember. [Kuriosum.] Dem hierselbst wohnhaften Hüttenpächter Epstein ist auf seinem Landsitze in Jawornitz das Gebäude abgebrochen, und aus einander getragen worden. Der Beschädigte bietet eine Belohnung von fünf Thalern aus, wer ihm den Thäter in jener Weise anzugeben vermag, daß er denselben gerichtlich verfolgen kann.

Mannigfaltiges.

— (Brüssel, 16. Dez.) Der Pariser Convoi, der heute früh um 5 Uhr eintreffen sollte, kam erst gegen Mittag an, in Folge eines Unfalles, welcher noch weit schlimmere Folgen hätte haben können, als er gehabt. Es heißt nämlich, daß in Folge des Orkanes zu Antwerpen ein auf der Reservebahn stehender Waggon in Bewegung gesetzt worden und auf den Pariser Convoi gestoßen sei. Der Waggon, der bis zur Brücke zurückgeschleudert worden, wäre auf den Zug seitwärts zurückgeprallt und habe drei Waggons zertrümmert, in dessen Folge einige Personen schwere Verwundungen davon getragen. Einem Kurier sei der Schenkel zerbrochen, und ein Zoll- und ein Eisenbahn-Beamter lägen schwer verwundet darnieder.

— * Der jetzige Stand der sardinischen Seemacht ist folgender: 600 Kriegsfahrzeuge mit 900 Kanonen, unter denen 4 Fregatten, 4 Korvetten, 3 Brigantinen, 1 Brigg und 6 Kriegs-Dampfschiffe ꝛc. (C. C.)

— Die Homöopathie findet in Frankreich, namentlich unter den Damen der höheren Stände, immer mehr Adepten. Paris zählt allein bereits 85 Aerzte dieser Schule, in Lyon und im südlichen Frankreich soll die Zahl derselben ebenfalls sehr im Zunehmen sein. (C. C.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Wien, 17. Dezember. Gestern wurde die Wien-Pesther Eisenbahn dem allgemeinen Verkehr übergeben. Die ganze Bahnstrecke, 37 österreichische Meilen lang, wird in 7 Stunden zurückgelegt. Von Pesth führt die Bahn in östlicher Richtung noch 14 österr. Meilen weiter bis Szolnok an der Theiß, wodurch das zusammenhängende österreichische Eisenbahnnetz wieder um 51 Meilen verlängert wurde. Die Einweihung der Bahn war mit vielen Festlichkeiten verknüpft.

Waldenburg, 13. Dezbr. [Zum Gewerberath.] Sitzung des Kreisgerichts, Abtheilung für Strafsachen. Der hiesige Buchhändler Kühn wurde von der Staats-Anwaltschaft angeklagt, gegen den § 23 der Verordnung vom 9. Februar v. J. gehandelt zu haben, indem er das Buchbinder-Handwerk zu betreiben nicht berechtigt sei und dennoch einen Buchbindergesellen zum Einbinden seiner Verlagsartikel beschäftige. Auch sei er auf Grund des hier vorliegenden Gutachtens des Breslauer Gewerberaths, welches einen Buchverleger, der keine Offizin besitze, nicht als einen Fabrikanten gelten läßt, nicht nach § 30 zu beurtheilen. Es wird demzufolge nach § 74 Bestrafung bis zu 200 Rthlr. oder 3 Monaten Gefängniß beantragt. Die Vertheidigung bestritt vorweg die Kompetenz des Breslauer Gewerberaths, indem derselbe nach § 2 und 22 a. a. O. nur für seinen Bezirk Gutachten zu geben hätte. Hingegen wäre Kühn, als Verleger nach § 1—3 der Gewerbe-Gerichtsordnung zu betrachten, wonach Verleger auch ohne eine Offizin zu besitzen mit Fabrik-Inhabern in einer Kategorie stehen. Zur Interpretation des Ausdruckes „Verleger" wird von der Vertheidigung das Einholen eines Gutachtens von der Berliner Buchhändler-Korporation verlangt. Das Gericht trat der Ansicht der Vertheidigung bei, und das Urtheil wird bis dahin verschoben.

Inserate.

Mit einer Beilage.

Theater-Nachricht.
Freitag den 20. Dezbr. 68ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 3ten Male: **„Der Waffenschmied.“** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten, Musik von Albert Lortzing.
Mittwoch den 25. Dezbr. Zum 19ten Male: **„Der Prophet.“** Große Oper in fünf Akten, Musik von Meyerbeer.

Für die Monate Januar, Februar und März 1851 ist wiederum ein Theater-Abonnement auf 70 Vorstellungen eingerichtet worden. — Für diese 70 Vorstellungen werden Bons für je 2 Thaler im Werthe von 3 Thalern ausgegeben. Diese Bons sind im Theater-Bureau zu haben und können für die jedesmalige Tages-Vorstellung im Theater-Bureau, Morgens von 9—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr, umgetauscht werden.

K. 21. XII. 6. R. □ I.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caroline Schindler,
Carl Keller.
Senitz und Borne, den 19. Dezbr. 1850.

Entbindungs-Anzeige.
Heute früh wurde meine Frau von einem Mädchen glücklich entbunden.
Dies meinen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung.
P.-Wartenberg, den 18. Dezember 1850.
Sorge,
königl. Kreis-Gerichts-Sekretär.

Todes-Anzeige.
Den am 18ten d. M., früh um 7 Uhr, an einem Nervenschlage erfolgten plötzlichen Tod meiner geliebten Schwester Bertha zeige ich hierdurch allen meinen entfernten Verwandten und Bekannten tiefbetrübt ergebenst an, um stille Theilnahme bittend.
Grottkau, am 19. Dezember 1850.
R. Lorentz,
Sect.-Conducteur der N.-B. Eisenbahn.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Nach dreitägigem Leiden an einer Lungen-Entzündung starb heute Nacht 1 Uhr unser geliebter Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann Friedr. Wilh. Pulvermacher, im 57sten Lebensjahre.
Breslau, den 19. Dezbr. 1850.
Die Hinterbliebenen.

Die Springer'sche Kapelle
macht hiermit bekannt, daß die Konzerte während der Weihnachts-Ausstellung täglich von 5 bis 10 Uhr stattfinden.

Der akademische Zirkel
fällt Sonnabend den 21. Dezember aus.
Die Direktion.

Um Irrthümern vorzubeugen, bitten wir auf unsere Firma genau zu achten.
M. Freyhan u. Comp.,
Ring Nr. 49.

INTERESSANTE ERSCHEINUNG.
Ausführliche Anleitung
in Form und Farbe vollendet schöne
Wappen und Siegel
darzustellen.
Für Standespersonen, öffentliche Behörden, Kanzleien, Archive, Wappensammler, Geschäftsmänner, Graveure ꝛc., für das elegante briefschreibende Publikum im Allgemeinen, insbesondere aber für die korrespondirende Damenwelt
von Dr. B. Bergmann.

Auf das Eleganteste cartonirt, mit farbigem Umschlag und eingeklebten Probesiegeln.
Dritte Auflage. **Nur 6 Sgr.**
Die Schlarbaum'sche Erfindung hat bereits ein ungewöhnliches aber gerechtfertigtes Aufsehen gemacht und es ist die Tüchtigkeit dieser neuen und eleganten Siegelmethode durch Erfindungspatente in Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Hessen, Frankreich u. s. w. anerkannt worden.
Geschäftsmänner, welche mit eleganten Neuigkeiten Geschäfte machen, werden ganz besonders auf dieses Schriftchen aufmerksam gemacht.
In **Breslau** zu beziehen durch **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstr. Nr. 20.

Bei Louis Merzbach in Posen ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.** Sortim.-Buchhdlg., Herrenstr. Nr. 20, W. G. Korn, in Liegnitz bei Kaulfuß, in Görlitz bei Aug. Koblitz, in Ratibor bei Aug. Keßler, in **Brieg** bei **Ziegler,** und in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.** zu haben:
Wäschtabelle.
Das vollständigste, einer jeden Hausfrau unentbehrliche Verzeichniß der Wäsche.
Preis gebunden 10 Sgr.

Die sämmtlichen noch gültigen preußischen
Jagd-Gesetze,
über Jagd-Berechtigung, Schonzeit, Jagd-Kontraventionen, Wild-Diebstahl, Jagd-Beamte, Waffengebrauch, Jagdhunde, Wildschaden, Jagd auf fremdem Grund und Alles sonst die Jagd Angehende, sind so eben in einer vollständigen Sammlung bei G. Hempel in Berlin erschienen und für 20 Sgr. zu beziehen durch jede Buchhandlung, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.,** in **Brieg** bei **Ziegler.**

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.
Mehrere Handlungs-Utensilien.
Kupfer- und Messing-Waagen, Gewichte ꝛc.
Kruken, Krausen, Töpfe, Gläser ꝛc.
Flaschen, als: Wein, Rum ꝛc.
Eine Partie gekleist. Düten in versch. Sorten.
Alle noch vorräth. Waaren zum Selbstkostenpreis.
Firma: **S. T. Felsmann,** Klosterstraße.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gartenstraße Nr. 20 belegenen, dem Buchhalter Aron Rawitscher (sonst Adolph Rawitz genannt) gehörigen, auf 2058 Rthlr. 9 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 21. Januar 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 9. Sept. 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 37 der Altbüßer-Straße belegenen, dem Schlosser-Meister Christian Nitschke hörigen, auf 7813 Rthlr. 7 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin
auf den 22. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 16. Juli 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliche Bekanntmachung.
Nothwendige Subhastation.
Die nach der nebst Hypothekenschein in unserm 2ten Bureau einzusehenden Taxe auf 22,926 Rtl. 18 Sgr. 7 Pf. abgeschätzte, in Leuber, Neustädter Kreises, unter der Nummer 1 des Hypothekenbuches gelegene Erbscholtisei-Besitzung, dem Thomas Kaul gehörig, soll
den 27. Mai 1851,
Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.
Neustadt i. Oberschl., den 3. Oktober 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auktion. Am 21. Dezbr., Mittag 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplatze
ein eleganter offener Wagen, Geschirre, ein Sattel, eine Kugelbüchse und diverse Jagdgeräthe
versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 21. d. Mts. Vorm. 10 Uhr wird in Nr. 40 Karlsstraße mit der Auktion
feiner Bordeaux- und Rheinweine
fortgefahren werden. **Mannig,** Aukt.-Kom.

Café restaurant.
Freitag den 20. Abonnement-Konzert der Philharmonie unter Direktion des Herrn Göbel. Anfang 6 Uhr. Entree für Herren 5 Sgr. Damen 2½ Sgr.

Musik-Anzeige.
Ein guter **Trompeter** findet sogleich Engagement beim Stadt-Musikus **W. Eberle** in Krossen a. d. O.

Feuer-Proben
mit eisernen feuerfesten **Geld-Schränken** habe ich bereits zu mehren Malen angestellt, welche sich immer bewährt haben.
Gewaltsame Einbrüche an den von mir angefertigten Schränken, sind sämmtlich, sieben an der Zahl, erfolglos geblieben.
Ich habe dergleichen Schränke für das **kgl. preußische Finanz-Ministerium** sowie für andere königl. Geld-Institute, öffentliche Kassen, Eisenbahnen ꝛc. angefertigt, und mir durch deren Solidität einen allgemein bekannten Ruf erworben.
In **Breslau** bin ich durch Hrn. **Leopold Freund,** Herren-Straße Nr. 25, vertreten, woselbst Lager vorhanden ist, und Prospekte an Interessenten ausgegeben werden.
S. J. Arnheim,
kgl. Hof-Kunst-Schlosser in Berlin.

Für Damen
Pelzkragen, Muffe und Manschetten sind billig zu haben Nikolaistraße 45, im Eckhause, der Barbara-Kirche schrägüber, 2 Tr.

Von den annoncirten
Lyoner
Sammetwesten
sind nur noch
150 Ellen
auf Lager.
Heinrich Hirsch,
Ohlauerstraße Nr. 84,
vis-à-vis der Hoffnung.

Striezel
von bekannter Güte sind vorräthig in der Konditorei Karlsstraße Nr. 2.

Unter Garantie gearbeitete
Schiebelampen
in Messing und Neusilber empfehlen in allen Größen zu gegenwärtigem Weihnachtsfeste, nebst vielen anderen zu Geschenken sich eignenden Metallsachen billigst:
J. Höptner u. Comp.,
Albrechtsstraße 53.

Brodt-Offerte.
Von heute ab ist Nikolaistraße 17 wieder das feine Roggen-Brodt bester Güte stets zu haben und bittet um gütige Beachtung:
L. Springer,
Nikolaistraße 17, neben den 3 Königen, im Gewölbe.

Bock-Verkauf.
Zu Panten, ½ Meile von Liegnitz, sind zwei- und dreijährige Böcke edelster Merino-Stämme zum Verkauf gestellt, so wie auch eine Partie zweijährige, der Infantado-Race, tiefe und feine Kammwolle tragend.
Die erkauften Thiere werden auf Verlangen franco zum Liegnitzer Bahnhof geliefert.
Panten, den 18. Dezember 1850.
Thaer,
königlicher Amtsrath.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste
empfiehlt die
Buchhandlung Paul Theodor Scholz,
in Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 17, in den vier Löwen,
ihr reichhaltiges Lager von: a) Jugendschriften mit vorzüglich schönen Kupfern, sowohl für das zarteste Kindesalter, als auch für höhere Stufen; b) Dichtungen aller Art in höchst eleganten Einbänden; c) Kupfer- und Stahlstich-Werke; d) Vorlagen zum Zeichnen und Schreiben; e) Landkarten und Atlanten; f) Taschenbücher und Kalender für 1851; g) Koch- und Wirthschaftsbücher für Damen; h) grössere und kleinere Spiele; i) Andachts-, Predigt- und Gebet-Bücher in eleganten Einbänden; k) Ausgaben der heiligen Schrift.
Zusendungen nach Hause zur näheren Prüfung stehen sofort zu Befehl.

Schreib-Mappen, Albums mit und ohne Einrichtung, in Leder und Sammet,
reich vergoldet, bei **Julius Hoferdt u. Comp.,** Ring 43, Schmiedebrücke-Ecke.

Reine Weine,
unz zwar Burgunder, die Flasche 1 Rtl.
Rüdesheimer 20 Sgr.
Charteau-Margau 20 Sgr.
Alten Ober-Ungar 1 Rtl.
empfehlen **Hübner u. Sohn,**
Ring Nr. 35, eine Treppe,
der grünen Röhre gegenüber.

Weihnachtsgaben.
Eine Damenuhr von noch altem feinsten und besten Golde, für den billigen Preis von 25 Rtl. Eine Tischdecke (Kunstwerk) aus einzelnen kleinen buntfarbigen Tuchstücken geschmackvoll zusammengesetzt, für 20 Rtl. zu verkaufen.
Beide Gegenstände liegen bis zum 25. d. M. in der Leinwandhandlung Blücherplatz Nr. 5, Ecke der Herrenstraße, zur Aussicht.

Ganz trocknes Brennholz
in großen Seiten, auch gesägt und klein gespalten, empfehlen unter Garantie bester Güte und richtigen Maßes: **Hübner u. Sohn,**
Ring 35, eine Treppe,
der grünen Röhre gegenüber.

Cruzifixe und Altarleuchter
von Gußeisen, schwarz oder reich und dauerhaft vergoldet; das heil. Abendmahl von Gußeisen in breiten reich vergoldeten Rahmen, und die Grablegung Jesu, empfehlen
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 35,
eine Treppe.

Ein erfahrener **Werkmeister für Streichgarnspinnerei** findet gegen ein Gehalt von 5—600 Rtl. ein Engagement in einer Lohnspinnerei. Reflektirende wollen ihre Adresse nebst Zeugnissen über ihre bisherigen Verhältnisse unter **A. O.** an die Müller'sche Buchhandlung in Brandenburg einsenden.

Wir haben wiederholt in Erfahrung gebracht, daß es nicht genügend bekannt ist, daß wir neben unserm **en gros** Wein- und Rum-Geschäft auch in kleineren Partien und zwar bis zur Flasche herab verkaufen.
Wir veröffentlichen dies daher mit dem Bemerken: daß alle Gattungen französischer, spanischer, portugiesischer, Rhein-, Franken-, Mosel-, Ungar- und Champagner-Weine bis zu den feinsten Kabinets-Weinen, so wie Rum, Arrak, Cognak ꝛc. in allen Abstufungen vorräthig sind.
Der Flaschenverkauf findet in einem besonders dazu bestimmten Keller im Hofe statt.
Preisverzeichnisse sind im Komptoir zu haben.
Grüttner u. Comp.,
Junkernstr. Nr. 31.

Weine,
als Bordeaux, Rhein, Ungar, Spanische, Burgunder, Champagner, so wie Jam.-Rum und Cognak empfiehlt billigst:
Schultz, Altbüßerstr. Nr. 6.

Handwerkzeug
zum Gebrauch für Knaben, in Kasten zu 3 und 4 Rtl., empfiehlt **Karl Schlawe,** Reuschestr 68.

Schreibebücher, Büchertaschen, Zeichenmappen, Tuschkasten, Bilderbogen, Bleistifte, Zeichenpapiere,
und noch viele andere für die Jugend geeignete Artikel, empfiehlt
die Papier-Handlung von
F. Schröder,
Albrechtsstraße Nr. 37.

Ballblumen
in größter Auswahl, empfiehlt:
H. L. Breslauer,
Schweidnitzerstraße Nr. 52, 1. Etage.

Dresdener Preßhefe
offerirt in frischer triebkräftiger Waare:
Wilhelm Prusse,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 34, neben der Universitäts-Apotheke.

Täglich frische
Preßhefe
bei
H. R. Leyser,
Schmiedebrücke Nr. 56.

Zu verkaufen
reliöse und andere Oelgemälde, Kupferstiche, Glaskronleuchter und einige Möbel, Kupferschmiedestraße Nr. 32, eine Stiege.

Zur Weihnachtzeit empfiehlt die Buchhandlung J. Max & Komp.
(Paradeplatz in der goldnen Sonne.)
in Breslau ihren reichen Vorrath: 1) der inhaltreichsten, besonders schön ausgestatteten Jugendschriften zu allen Preisen; — 2) Zeichenbücher, Vorschriften, Landkarten und Atlanten; — 3) deutsche und ausländische Dichterwerke in Sammlungen und Einzel-Ausgaben, Kupfer- und Stahlstich-Werke; — 4) Kalender und Taschenbücher für 1851; Koch-, Haus- und Wirthschafts-Bücher für Frauen; — 5) der vorzüglichsten Gebet-, Andachts- und Predigt-Bücher, so wie die Ausgaben der heiligen Schrift in verschiedenen Drucken und Formaten, und sowohl in wohlfeilen als auch in höchst eleganten Einbänden.
Sendungen zur Ansicht und eigener Prüfung nach Hause, stehen auf Verlangen jederzeit zu Befehl.

Zum bevorstehenden **Weihnachts-Feste** empfiehlt die
Buch- und Kunst-Handlung Trewendt u. Granier
ihr großes Lager von Kinder- und Jugend-Schriften, Gesellschaftsspielen, Koch-, Haus- und Wirthschafts-Büchern, Kalendern und Taschenbüchern für 1851, der beliebten Miniatur-Ausgaben deutscher Dichter, Gesammt-Ausgaben deutscher, französischer, italienischer und englischer Klassiker, illustrirter Werke, Bibeln, Gebet- und Erbauungsbüchern, Kunstblätter in Kupfer- und Stahlstich, Lithographien, colorirte Albumblätter, Baxtersche Oel-Druckbilder, so wie alle in das Gebiet der Literatur und Kunst gehörenden Artikel.

Ohlauer-Straße 83, vis-à-vis dem blauen Hirsch,
soll der Bestand eines großen Modewaaren-Lagers vollständig ausverkauft werden, darunter befinden sich die neuesten Pariser und Wiener Umschlagetücher, eine große Auswahl seidener Zeuge, gestreift, glatt und gemustert. Feine französische und englische Kleider-Batiste, Percals, Kattune, und eine bedeutende Anzahl wollener und halbwollener Kleiderstoffe. Ferner elegante Westen in Sammet, Seide und Wolle, ostindische Taschentücher und viele andere Artikel, zu sehr billigen Preisen.

Domingo-Cigarren
die 100 Stück 1 Thlr., das Stück 4 Pf., empfiehlt allen Liebhabern einer alten Cigarre als etwas Ausgezeichnetes:
H. R. Leyser,
Schmiedebrücke Nr. 56.

Agenten und Privatleute,
die für einen auch in kleinen Orten sehr gangbaren Artikel bei guter Provision noch thätig sein wollen, belieben ihre Offerten an **H. D. poste restante Saugerhausen franco** einzuschicken.

Doppelflinten à 10, 12—14 Rtl., deren Güte und Dauer verbürgen, Pistolen, Terzerole ꝛc. empfehlen **Hübner u. Sohn,**
Ring Nr. 35, 1 Treppe.

Frische Silber-Lachse, frische Ostsee-Aale
empfiehlt und zwar letztere **außerordentlich billig: Gustav Rösner,**
Fischmarkt Nr. 1, und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Frische Austern bei Gebrüder Friederici.

Holsteiner u. Colchester Austern bei Lange u. Comp.

Frische engl. Austern, geräuch. Silberlachs, spanische Weintrauben, bei Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Ostender Austern bei J. Schubert u. Comp.
Hamburger Keller, Ring Nr. 10/11.

Gut gearbeitete
billige Schiebelampen,
sowie alle anderen Arten Lampen, **Thee- und Kaffee-Maschinen** und **lackirte Waaren** empfiehlt
Th. Stahl,
Ring, grüne Röhr-Seite, Nr. 37.

Klosterstr. Nr. 1a4 ist ein freundliches Quartier von 3 Stuben und Kabinet im 2. Stock zu vermiethen, und Ostern 51 zu beziehen.

Neues aus Paris.
Briefbeschwerer von Alabaster u. Krystall, à 25 Sgr. bis 2½ Rtl.,
Porte Monnaies und **Notizbücher** von Email und Schildpatt, à 1⅚—3 Rtl.,
Tuschkasten zum Malen und Zeichnen für Kinder,
Siegellack mit Dochten in eleganten Etuis,
Papeterien und **Schreibzeuge**
empfing direkt von Paris in schöner Auswahl
Joh. Urban Kern, (Ring Nr. 2)
Buch-, Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung.

Das seit dem 1. Oktober in der **Bundesstadt Bern** täglich erscheinende neue Journal
„Der Bund“
hat sowohl im eigenen schweizerischen Vaterlande als auch außerhalb desselben bereits großen Anklang gefunden. Die gemäßigte Tendenz, **die getreuen Berichterstattungen aus der Bundesstadt,** die vielseitigen Unterstützungen, namentlich der ersten schweizerischen Staatsmänner, endlich der zum großen Formate außerordentlich billige Abonnementspreis haben diesem Blatte schon eine bedeutende Leserzahl verschafft. — Was die Redaktion mit Talent und Fleiß angestrebt, ist erreicht: **Der „Bund“ nimmt einen der ersten Plätze ein in der schweizerischen Publizistik.**
Der **„Bund“** wird für 1851 **in gleicher Weise** zu erscheinen fortfahren; Preis für das nächste halbe Jahr 3 Fl. 24 Kr. oder 2 Rtl. franco Schweizergrenze.
☞ Alle löbl. Zeitungs-Expeditionen und Postämter nehmen Bestellungen an.
Die Verlagshandlung **Jent u. Reinert** in Bern.

Constitutionelle Zeitung.
Morgen- und Abendblatt. Redigirt von **Dr. Veit.**
Auf das erste Quartal 1851 nehmen alle Postämter Bestellungen an. Preis außerhalb Berlins innerhalb des ganzen preußischen Staates 2 Thlr.
Als Organ der constitutionellen und bundesstaatlich-nationalen Prinzipien wird diese Zeitung fortfahren, dieselben mit Entschiedenheit zu vertreten. Auch wird sie eben so das Interesse der Gewerbtreibenden durch reichliche Handels-Nachrichten u. s. w. als die Gunst des gebildeten Publikums überhaupt durch ihr Feuilleton festzuhalten bedacht sein.
Berlin, im Dezember 1850. **Expedition der Constitutionellen Zeitung.**
Johannisstraße Nr. 3a.

Leipziger Zeitung.
Auf das Quartal vom 1. Januar bis 31. März 1851 nehmen alle Postämter Bestellungen an. Die Leipziger Zeitung erscheint täglich mit 1 bis 2 Bogen politischem Text und 1 bis 2 Bogen Beilage. Sie ist eine der verbreitesten Zeitungen Mittel-Deutschlands und wird bestrebt sein, die politischen merkantilen und industriellen Interessen Mittel-Deutschlands kräftig zu vertreten. Sie enthält offizielle Kundgebungen der königlich sächsischen Regierung, giebt vollständige und unparteiische Berichte über alle Tagesereignisse und besonnene Besprechungen derselben, enthält regelmäßige Markt-Berichte und eine reiche Sammlung von Notizen, welche für die merkantilen und Verkehrs-Verhältnisse Mittel-Deutschlands von Wichtigkeit sind, namentlich auch Notizen über Ausstellungen, Versicherungs-Anstalten, Postwesen, Zollwesen, Telegraphie, Eisenbahnen und dergl., Zusammenstellungen der Getreide-Preise, des Eisenbahn-Verkehrs, genaue und ausführliche Börsen-Nachrichten u. s. w., auch finden in ihr bedeutende Erscheinungen der Literatur und Kunst kritische Berücksichtigung. — Der Preis pro Quartal beträgt 1 Thlr. 20½ Sgr. — Inserate werden der Raum einer Spaltzeile mit 1 Sgr. 6 Pf. berechnet.
Königliche Expedition der Leipziger Zeitung.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist so eben eingetroffen:

Mediatisirung und Dualismus in Deutschland.

Geh. Preis 7½ Sgr.

Einladung zum Abonnement auf drei vereinigte katholisch-kirchliche Zeitschriften.

Da Vereinigung bedeutender Kräfte Größeres und Vollkommneres zu leisten vermag, als bei getrennten Bestrebungen möglich ist, so wird sich vom 1. Januar 1851 an, die bisher als selbstständige Zeitschrift bestandene „**Siloah**" von den HH. Professoren Dr. Dr. Deutinger und Huttler, fortredigirt von Herrn Professor Dr. Huttler, der (alten, allein rechtmäßig sich so nennenden)

Sion. Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit.

Drei Nummern wöchentlich. Mit monatlichen Literaturblättern, redigirt von den hochw. Herren **J. N. Ginal** und Dr. **Zinsler.**

Nebst dem „**Sendboten** für Pius-Vereine" von Dr. P. Wittmann (alle 14 Tage 1 Bogen), als Extra-Zugabe,

in der Art **einverleiben,** daß die „**Sion**" als das Hauptblatt, unter Beibehaltung ihrer bisherigen vorwiegend praktischen und streng kirchlichen Tendenz, alle wichtigen Zeitfragen und Ereignisse auf dem Gebiete der Religion und Kirche mittheilen und besprechen und im Literaturblatt katholische Schriften recensiren, der „**Sendbote**" die wichtigsten Verhandlungen und Leistungen der katholischen Vereine Deutschlands zur öffentlichen Kenntniß bringen wird; die „**Siloah**" dagegen unter dem Titel:

Historisch kirchliche Blätter für theologische und philosophische Wissenschaft, Kunst und Literatur. Vormals: „**Siloah.**" **Wöchentliche Beilage** zur **Sion,** redigirt von Professor Dr. M. Huttler,

das wissenschaftliche Element vertreten, die bedeutendsten Erscheinungen im Fache der theologischen und philosophischen Literatur einer ausführlichen und gründlichen Kritik unterwerfen, überhaupt Nichts unberührt lassen wird, was den Fortschritt in Religion, Wissenschaft und Kunst bildet; somit wird die (alte) „**Sion**" vom Jahre 1851 an in ihren Nummern und Beilagen „drei" Zeitschriften in Einer darbieten.

Um einem Jeden die freie Wahl zu lassen, geben wir die „Sion" mit Zubehör (ohne die „Siloah") wie bisher um 4 Rthl; mit der „Siloah" von Dr. Huttler um 4½ Rthl. jährlich (bei Bezug durch die Post halbjährig voraus zu zahlen).

Gefällige Bestellungen für 1851 bitten wir recht bald, unter genauer Angabe ob mit oder ohne „Siloah" bei den resp. Buchhandlnngen oder den Postämtern zu machen.

Augsburg, 12. Dezbr. 1851. K. Kollmannsche Buchhandlung.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.,** zu haben:

Adolf Friedrich Magerstedt,

Der praktische Bienenvater,

oder Anleitung zur Kenntniß und Behandlung der Bienen, besonders in honigarmen Gegenden. Zweite verb. und vermehrte Auflage. Gr. 8. Geh. 1845. 25 Sgr.

Die Bienenzeitung 1845 Nr. 7, S. 81 sagt: Ein theoretisch und praktisch wissenschaftlich durchgebildeter Meister in der Bienenzucht hat hier die Fülle seiner Erfahrungen und gründlichen, tiefen Kenntnisse ausgeschüttet. Wer Bienenzucht zu treiben gedenket, kann sich sicher diesem Wegweiser anvertrauen; das Werk ist durchdrungen von praktisch brauchbarem Stoffe auch für den ältern Praktiker.

Der Beurtheiler des Buches in den „Annalen der Landwirthschaft in den preuß. Staaten," redigirt von Lengerke, sagt: Das gediegenste aller Bücher über „Bienenzucht" ist ohnstreitig das von Magerstedt 2c. 2c. Verlag von F. A. Eupel in Sondershausen.

Im Verlage von H. R. Sauerländer in Aarau ist so eben erschienen, und durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu beziehen:

Deutsche Sprachlehre für Schulen.

Von **Dr. Maximilian Wilhelm Götzinger,**
Professor der deutschen Sprache und Literatur am Collegium humanitatis zu Schaffhausen, Lehrer am Gymnasium daselbst.

7te verbesserte und vermehrte Auflage. à 20 Sgr. — 1 fl. 12 kr.

Unter den neuern Lehrbüchern für deutsche Sprache nehmen diejenigen des Herrn Professor Götzinger eine anerkannt ausgezeichnete Stellung ein; seine deutsche Sprachlehre für Schulen, wovon so eben die **siebente** Auflage vollendet ist, hat sich einer stets wachsenden Theilnahme und der günstigsten Beurtheilungen von Seite gediegener Fach- und Schulmänner zu erfreuen. Herr Professor Dr. K. Rosenkranz (die Pädagogik als System, Königsberg 1848) nennt dieselbe ein Muster einer deutschen Sprachlehre. Der wissenschaftliche Boden, der dem Gebäude als Fundament dient, verbunden mit praktischer Durchführung und Klarheit, machen das Buch denjenigen, die den Nutzen und die Wichtigkeit eines wissenschaftlichen Unterrichts in der Muttersprache anerkennen, zu einem sehr werthvollen Lehrmittel, dessen Einführung ebenso durch einen billigen Preis erleichtert wird.

Bei C. H. Gummi in Ansbach ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.** zu haben:

Gesundheitspolizei der Speisen und Getränke,

herausgegeben von Dr. **J. B. Friedreich.**

Zweite mit Nachträgen vermehrte Ausgabe. Elegant gebunden Preis **1 Rtlr. 20 Sgr.** **Broschirt 1 Rtlr. 15 Sgr.**

Der im Fache der Staatsarzneikunde rühmlichst bekannte Name des Verfassers überhebt uns aller weiteren Empfehlung. Die Nachträge kosten apart 5 Sgr.

Schrift für Nichtärzte.

Bei **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist zu haben:

James Johnson:

Die krankhafte Empfindlichkeit des Magens

und der Eingeweide, als nächste Ursache der Verdauungsbeschwerden, Nervenreizbarkeit, geistigen Erschlaffung, Hypochondrie 2c. Nach langjährigen Erfahrungen dargestellt und mit Belehrungen über den einzig sichern Weg zu einer unfehlbaren Heilung verbunden. Nach der sechsten Auflage des Originals aus dem Englischen übersetzt. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf Anordnung des königl. Handels-Ministeriums sollen die am 2. Januar 1851 fälligen und die früher fällig gewesenen, bis dahin noch nicht abgehobenen Zinsen von

1) den Stamm-Aktien,
2) den 4procentigen Prioritäts-Aktien,
3) den 5procentigen Prioritäts-Obligationen Ser. I., II. und III. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft bei Einlieferung der Coupons mit einem nach den verschiedenen Sorten und Fälligkeits-Terminen gehörig getrennten und nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Verzeichnisse **schon v. 9. d. M.** an und zwar
   a) in **Berlin** bei der Hauptkasse **bis 31. Januar k. J.,**
   b) in **Breslau** bei der Tageskasse auf dortigem Bahnhofe aber **nur bis zum 8. Januar k. J.,**

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr gezahlt werden.

Berlin, den 1. Dezember 1850.

Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Allen am Husten Leidenden empfiehlt die wohlschmeckenden, als Linderungs- und Heilmittel sich bewährten:

Althee- oder Eibisch-Bonbons:

Carl F. Keitsch,
Breslau, Stockgasse Nr. 1, am Ringe.

Berliner Halle,

(ehemals Zittauer Bierhalle), Reuschestrasse Nr. 58/59, neu eröffnet. Ladet Sonnabend und Sonntag, den 21. und 22. d. Mts., zur „Einweihung" bei Concert ergebenst ein: Anders, Restaurateur.

Zu sehr billigen aber festen Preisen.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich mein Lager der vorzüglichsten Solinger und englischen Stahlwaaren, sowie Herzberger Doppel-Flinten, Büchsflinten und Büchsen, Pistolen und Terzerole, Jagd-Utensilien, lackirter Waaren, Ofen-Vorsetzer und Geräthschaften, Schlittschuh in großer Auswahl für Damen und Herren, Kinder-Säbel und Gewehre, Tischler-Handwerkszeuge für Erwachsene und Kinder zum Gebrauch 2c. 2c., zu sehr billigen und festen Preisen.

Die Handlung Solinger und engl. Stahlwaaren von Th. Rob. Wolff,
am **Blücher-Platz, Ring-Ecke.**

Zu Fest-Geschenken

empfehlen die Unterzeichneten nachfolgende gediegene Jugendschriften:

Musäus, Volksmärchen der Deutschen. Prachtausg. m. Holzschn. 3 Thlr.
Hackländer, Märchen. Mit Bildern. 1¾ Thlr.
Hey, Fünfzig Fabeln für Kinder. In Bildern von Speckter. 2 Bde. 1⅙ Thlr.
Hoffmann, Fr., Lebensweisheit in Fabeln für die Jugend. 2⅔ Thlr.
Gebrüder Grimm, Kinder- und Hausmärchen. 2 Bde, 2⅙ Thlr.
Andersen's Märchen. Illustrirt. Prachtband. 2 Thlr.
Schmidt, Ferd., Dies Buch gehört meinen Kindern. 2 Thlr.
Hoffmann, Franz, 150 moralische Erzählungen. 1 Thlr.
Keschnitz, Nehmt Euch ein Beispiel dran! Moralische Erzählungen. 21 Sgr.
Hoffmann, Fr., Abendstunden. Erzählungen für meine jungen Freunde. 1¼ Thlr.
Achtermann, Abenteuer zweier Jünglinge auf Ceylon. 18 Sgr.
Ewald, Beispiele des Guten. Charakterzuge aus der Geschichte. 3 Bde. 1⅔ Thlr.
Goldenes Füllhorn der Lehre und Lust. Unterhaltungsbuch. 28 Sgr.
Beumer, Das Buch der Belohnung. 15 Sgr.
Lewald, Angebinde für alle Tage des Jahres. 1½ Thlr.
Zimmermann, Physikalischer Jugendfreund. Enth. Kunststücke 2c. 1⅓ Thlr.
400 Räthsel und **Charaden.** 7½ Sgr.
Poppe, Der neue Tausendkünstler. ¾ Thlr.
v. Alvensleben, Die kleinen Schauspieler oder neuestes Kinder-Theater. 1 Thlr.
Theater-Almanach für die Jugend von Durelie. 2 Bde. à 22½ Sgr.
Der Tolpatsch. Eine lehrreiche Geschichte mit lustigen Bildern. 15 Sgr.
Der Hemdenmatz. Drollige Geschichten und Bilder ¾ Thlr.
Neue Kinderlust. Schnurrige Reime und drollige Bilder. ¾ Thlr.
Lachende Kinder. Mit Bildern von Hosemann. ⅔ Thlr.
Lustige Fibel. Mit Bildern von Hosemann. ⅓ Thlr.
Der Struwwelpeter. 18 Sgr.
Die Struwwelsuse. ¾ Thlr.

Sämmtliches vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.,**
Herren-Straße Nr. 20.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** auch bei Urb. Kern in Breslau ist zu haben aus dem Verlage von Ernst in Quedlinburg:

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, mit Ueberzeugung zur Anschaffung zu empfehlen:

Handlungswissenschaft

zur Kenntniß 1) der merkantilischen Kunstausdrücke, 2) der Handelsgeographie, 3) der Handelsgeschichte, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Wechselkunde, 6) der Münz-, Maaß- und Gewichtskunde, 7) der Korrespondenz, und 8) der Buchhaltung.

Von Fr. Bohn. Vierte Auflage. Preis 1 Rtlr.

Ein werthvolles Buch für alle diejenigen, welche sich in acht Tagen die wichtigsten Handlungskenntnisse verschaffen wollen.

Auch in der Flemmingschen Buchhandlung in Glogau, — bei Bredul u. Förster in Gleiwitz, — Burchardt in Neisse, — Köhler in Görlitz, — Reißner in Liegnitz, — Weiß, in Grünberg und Nesener in Hirschberg vorräthig.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Dr. **H. G. Vollmer's deutscher**

Universal-Briefsteller
für alle Stände und Verhältnisse des Lebens.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, als: Eingaben, Bitt- und Beschwerdeschriften, freundschaftliche, glückwünschende, tröstende, Dank- und Empfehlungsbriefe, Mahn- und Einladungsbriefe, ferner Verträge aller Art, als: Verkaufs-, Bau-, Pacht- und Miethkontrakte, sowie Cessionen, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m., richtig und allgemein verständlich zu verfassen; nebst Belehrungen über die jetzt gebräuchlichen Titulaturen und Adressen, über kaufmännische Aufsätze und Buchführung, über mancherlei Rechtsangelegenheiten, über Steuer- und Postwesen; Erklärung und Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter u. dgl. m. Achte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Fr. Bauer.

8. Geh. Preis 15 Sgr.

Bereits in achter Auflage erscheint hier eine für alle Stände sehr nützliche und brauchbare Schrift, welche höchst praktische Anweisungen und Formulare zu allen möglichen, im bürgerlichen Leben vorkommenden Briefen und Aufsätzen in mannichfachster Auswahl enthält.

In **Brieg** bei **Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**

Luft-Buttermaschinen.

Durch einen der geschicktesten Mechaniker Englands haben wir jetzt unsre Luft-Buttermaschine, womit man sowohl aus Sahne, als aus ganz frischer direkt aus dem Euter kommende Milch in 15 Minuten die schönste und dauerhafteste Butter erlangt, so außerordentlich vervollkommt, daß sie nun wohl mit Recht in allen Gegenden eingeführt zu werden verdienen. Wir erlauben uns nachstehend das Resultat der am 10. d. M. abgelegten Probe zu veröffentlichen, und bemerken zugleich, daß wir durch verstärkte Arbeitskräfte jetzt in den Stand gesetzt sind, die Maschinen schneller zu liefern, als es uns bisher möglich war.

Direktion des landwirthschaftlichen Industrie-Komtoirs in Berlin.

Abschrift. Als ein fühlbares Bedürfniß im Molkenwesen hat die Einführung zweckmäßigerer Butterfässer als man sie bisher in Deutschland besitzt, sich schon längst herausgestellt, denn welcher rationelle Landwirth kennt nicht den Aufwand an Zeit und Mühe, den das bisherige Verfahren erfordert. Durch das landwirthschaftliche Industrie-Komtoir in Berlin, ist aber jetzt diesem Mangel auf eine höchst anerkennenswerthe Weise abgeholfen worden, indem dasselbe Maschinen fertigt, welche nicht nur sehr dauerhaft und einfach sind, sondern auch ihren praktischen Werth ganz besonders dadurch beweisen, daß man damit sogar **ganz frische Milch, unmittelbar wie sie von der Kuh kommt,** in Zeit von 15 Minuten in eine vortreffliche Butter verwandelt.

Die Unterzeichneten haben dies heute durch eine Prüfung beigewohnt, die im Lokale des Industrie-Komtoirs, Köpnicker Straße Nr. 75, öffentlich stattgefunden hat.

Berlin, den 10. Dezember 1850.

v. Kositzky, Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer. **Ludwig Schwartz,** Fabrik- und Gutsbesitzer aus Bocholt in Westfalen. **v. Braunschweig. Rudolphi.**

---

50 Prozent unterm Kostenpreise

werden Tischlampen, Hänge-Lampen, große feine Kaffeebretter und Zündmaschinen, um gänzlich zu räumen, nur noch bis Weihnachten verkauft, **Schweidnitzerstr. 5,** 1 Tr.

Neue Sendungen
Pariser d **Wiener Glacee-, engl. Bukskin- und Lama-**

Handschuhe

sind in großer Auswahl angekommen und werden solche zu
billigen Preisen
verkauft. **S. Kauffmann,** Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1.

Alexandre, Mchd. Coiffeur,
Magasin de Paris
74 Ohlauer-Straße 74.

Einen hohen Adel und geehrtes Publikum beehre ich mich auf mein gut assortirtes Lager der neuesten, geschmackvollsten Pariser Mode- und Luxus-Artikel aufmerksam zu machen, die sich durch Eleganz und Zweckmäßigkeit besonders für **Weihnachts-Geschenke** eignen. Auch habe ich für das mich beehrende Publikum zur gefälligen Ansicht eine

Ausstellung

von Necessaires für Herren und Damen in größer Auswahl, Brief- und Cigarren-Taschen, Portemannais, Cave à odeurs, Galanterie und Quincaillerie, Cartonagen in schönster Auswahl, echte französische und englische Parfümerien in bester Qualität, Pariser seidene Hüte, Chapeau metalliques mit Doppel-Federn, elegante Mützen nach den neuesten Façons arrangirt.

Vermehrung der Fische.

Obgleich die Fruchtbarkeit der Fische fast ins Unglaubliche geht, so findet man dennoch in den meisten Gewässern und namentlich in Landseen verhältnißmäßig nur wenig Fische. Durch naturwissenschaftliches Streben ist seit einiger Zeit ein ganz einfaches, überall ohne Schwierigkeit anwendbares Verfahren entdeckt worden, **die Fischzucht ungemein ergiebig zu machen;** in Frankreich wird dasselbe bereits mit dem glänzendsten Erfolge ausgeführt, und um es jetzt auch in Deutschland gemeinnützig zu machen, ist beim **landwirthschaftlichen Industrie-Komtoir in Berlin** die genaue desfallsige Beschreibung für 1 Rtl. zu haben.

Die größte Auswahl von **Kinder- und Jugend-Schriften, Koch- und Hausbüchern, Kalendern** und **Taschenbüchern für 1851, belletristischer** Werke in den **beliebtesten Ausgaben** und **elegantesten** Einbänden, so wie ein vollständiges **Musikalien-Lager** empfiehlt

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
F. E. C. Leuckart,

in **Breslau,** Kupferschmiede-Straße Nr. 13.

Zu Weihnachtsgeschenken für Kinder

empfehlen **Patent-Metall-Schreibtafeln,**
als etwas ganz Neues und Dauerhaftes:

Joseph Friedrich, Hintermarkt Nr. 8. **Friedrich Stein,** Albrechtsstraße Nr. 36

Die Damen-Mäntel-Fabrik Berlins!

die seit mehreren Jahren Ohlauerstraße im blauen Hirsch gestanden, jetzt **Schweidnitzerstraße Nr. 1, eine Stiege hoch,** empfiehlt ein bedeutendes Lager von neuesten Tafft- und einfarbigen Mänteln in eleganten Stoffen nach Wiener und Pariser Façon gearbeitet. Um das Lager schnell zu räumen, so verkaufen wir unsere Mäntel von heute ab zu auffallend billigen Preisen. Wir bitten gütigst von unserm billigen Verkauf sich überzeugen zu wollen. Schweidnitzerstraße Nr. 1, eine Stiege hoch.

Billiges Weihnachts-Geschenk.

Für 1 Thlr. 15 Sgr. 12 Stück verschiedene Blumenzwiebeln in Töpfen mit Knospen, als: Hyacinthen, Tazetten, ital. Maiglöckchen, Tulpen 2c.; ferner chinesische Fliederbouquets von 5 Sgr. ab, empfiehlt und werden gefällige Aufträge schon jetzt entgegengenommen.

Eduard Monhaupt, Kunst- und Handelsgärtner, Gartenstr. Nr. 6.

Ein großes Parterre-Lokal

aus 1 Saal mit 2 großen Stuben verbunden, Gaseinrichtung, drei Eingängen, Kochstube und Lager-Kellern, ist Ohlauerstraße Nr. 75, 3 Linden, sofort zu vermiethen.

---

450 Stück trockne gut gehaltene achtfüßige eichne Bohlen, 2 und 3 Zoll stark, liegen zum Verkauf vor dem Ohlauer Thore auf dem Dewernischen Holzplatze. Nähere Auskunft ertheilt der Faktor Becker.

Beste gesottene **Gebirgs-Preiselbeeren,** 10 Pfd. für 12½ Sgr., zum Wiederverkauf billiger; desgleichen **Glazer Kernbutter** im Faß wie ausgewogen, und feines **Weizen-Dampf-Dauermehl** offerirt:

Wilhelm Prusse,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 34, neben der Universitäts-Apotheke.

Breiters Blumen-halle

Hintermarkt 6,
empfiehlt schön blühende Topfpflanzen in großer Auswahl.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

von Porzellanfiguren und Nippsachen befindet sich im **Kroll'schen Wintergarten,** wozu ergebenst einladet: **L. F. Podjorsky.**

Schafvieh-Verkauf.

50 Stück zur Zucht taugliche zwei- und dreijährige Mutterschafe, sowie eine kleine Partie zwei- und dreijährige Sprungböcke, sämmtlich von Lichnowsky-Böcken abstammend, sind beim Dom. Seiffersdorf bei Hirschberg zu verkaufen. Die Seiffersdorfer Heerde erfreut sich der besten Gesundheit.

Zu vermiethen und sofort resp. Termin Weihnachten d. J. zu beziehen:

1) Hummerei Nr. 31: a) eine Schlosserwerkstatt; b) einige kleine Wohnungen;
2) Ring Nr. 32: a) die neu eingerichteten Restaurations-Lokale in der 1. Etage; b) ein Hausladen;
3) Kirchstraße Nr. 22 eine mittlere Wohnung;
4) Altbüsserstr. Nr. 37 eine Schlosserwerkstatt;
5) Altbüsserstraße Nr. 31 die 1. Etage;
6) Ohlauerstraße Nr. 71 die 2. Etage;
7) Mäntlerstraße Nr. 14 die 2. Etage;
8) Altbüsserstraße Nr. 48 ein Verkaufsgewölbe;
9) Weidendamm Nr. 3 die Fabrik-Lokale;
10) Mauritiusplatz Nr. 10 a par terre eine mittlere Wohnung;
11) Neue Gasse Nr. 13 (Zeltgarten) die Restaurations-Lokale nebst Garten;
12) Klosterstr. Nr. 1d eine mittlere Wohnung;
13) Schmiedebrücke Nr. 42 desgleichen.

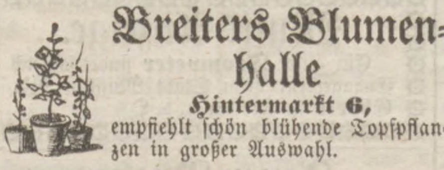
Administrator **Kusche,**
Altbüsser-Straße Nr. 45.

Ein sehr guter 5¼oktaviger Flügel steht sofort billig zum Verkauf Dominikaner-Platz 2, beim Instrumentmacher.

Neusilberne Schiebelampen à 3½ Rtl., messingne Schiebe- oder Stelllampen 1⅚, 2 und 2⅓ Rtl. empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 35, eine Treppe.

Junge echte Schottländer Wachtelhunde, echte Bologneser, weiße Seidenspitze, Windspiele und verschiedene andere Hunde, sind zu verkaufen bei Kluge, Breitestraße Nr. 16.



König's Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,
erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Kammerherr von Gersdorff aus Weimar. Oberstlieut. v. Köckritz a. Mondschütz. Oberstlieut. v. d. Lanken aus Krolkwitz. Lieut. von Niebelschütz aus Winzig. Kammerherr v. Elsner aus Zieserwitz. Kaufm. Hornung aus England. Erzieher Fischer und Partikulier Gihka aus Wien. Gutsbes v. Wissel aus Oberschlesien. Engl. Gesandtschafts-Sekretair Oberst Haveland. Dr. Liebich aus Berlin kommend.

Markt-Preise.
Breslau am 19. Dezember 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin.	Waare
Weißer Weizen	55	53	51	48	Sgr.
Gelber dito	54	52	51	48	„
Roggen . . .	43	42	41	38	„
Gerste . . .	29	27	26	25	„
Hafer . . .	23	22	21	20	„
Rothe Kleesaat	—	11	10	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	10	9	7—8	Rtl.
Spiritus . .	7⅙ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl unverändert.

Von Zink wurden gestern 2000 Ctnr. ab Gleiwitz à 4 Rtl. 8½ Sgr. begeben und loco Waare ist willig à 4½ Rtl. zu haben, ohne Nehmer dazu zu finden. Gestern sind 1000 Ctnr. loco à 4 Rtl. 14 Sgr. begeben worden.

Es ist gestern irrthümlich Zink loco à 4 Rtl. 16 Sgr. notirt, während es nur 4 Rtl. 14 Sg. heißen sollte.

---

18. u. 19. Dzbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″3,20‴	27″4,04‴	27″3,85‴
Thermometer	+ 2,8	+ 2,3	+ 3,1
Windrichtung	WNW	SW	SW
Luftkreis	bewölkt	trübe	überwölkt

Börsenberichte.

Breslau, 19. Dezember. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 109¼ Br. Polnisch Courant 94¼ Br. Oesterreichische Banknoten 78½ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Freiwillige preuß. Anleihe 104½ Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 99 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 83⅚ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 100¼ Br., neue 3½ % 89½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 94⅚ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 100 Gld., Litt. B. 4 % 100 Br., 3½ % 90½ Br. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 49½ Br. Polnische Schatz-Obligationen — — polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 72 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 109¼ Br., Litt. B. 105¾ Br. Krakau-Oberschlesische 62¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 81 Br., Priorität 5 % — — Serie III. — — Neisse-Brieger 31¼ Br. Köln-Mindener — — Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 31½ Br. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141$\frac{1}{12}$ Gld. Berlin 2 Monat 99⅚ Gld. k. Sicht 100$\frac{1}{12}$ Br. Hamburg 2 Monat 150$\frac{7}{12}$ Br., k. Sicht 151$\frac{1}{12}$ Gld. London 3 Monat 6. 18. 1 Br. Paris 2 Monat 79⅚ Br.

Berlin, 18. Dezember. Preußische Fonds preishaltend, fremde dagegen matter, Eisenbahnaktien merklich niedriger, auch Prior.-Aktien williger zu haben.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 95 bez. und Br., Priorität 5 % 101½ bez. Krakau-Oberschlesische 4 % 62 bez., Priorität 4 % — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 31⅛ à ¼ bez., Priorität 5 % 96 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 80½ Br., Priorität 4 % 93 Gld., Priorität 5 % 102½ bez., Serie III. 5 % 102 bez. und Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 109¾ à ¼ bez., Litt. B. 3½ % 105 Br. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 104 bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 84 à ¼ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 120¾ Br. Posener Pfandbriefe 4 % 100 bez., 3½ % 89¼ bez. Preußische Bank-Antheile 93 à ½ bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4 % — — neue 4 % 94 Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 79⅜ Gld., à 300 Fl. 136 Gld.

Wien, 18. Dezember. Die Börse war in Fonds und Aktien matt und geschäftslos. Comptanten und Wechsel haben zumeist in Folge der Platzbetheiligung am lombard. Anlehen um ca. 1½ % angezogen.

5 % Metalliques 93¾ bis ⅞, 4½ % 81¼ bis ⅞; Nordbahn — — Hamburg 2 Monat 191; London 3 Monat 12. 26.; Silber 129.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.

Redakteur: Nimbs.